DIE WIRTSCHAFTLICHEN FOLGEN DES BÜRGERKRIEGES IN DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Vorgelegt von
Wilhelm Moser
aus Empfingen

1936

Referent: Professor Dr. P. Arndt

Korreferent: Professor Dr. E. Biermann

Tag der mündlichen Prüfung: 10. März 1930

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Dieser Druck bildet nur einen Teil der von der Fakultät angenommenen Abhandlung.

Inhaltsverzeichnis.

1. Kapitel: Die Vereinigten Staaten vor dem Bürgerkriege

I. Die wirtschaftliche Entwicklung der Union

II. Die Gegensätze zwischen Nord und Süd

a) Die Siedlungspolitik
b) Die Handelspolitik
c) Die Sklaverei als Ursache des Bürgerkrieges. — Ihre sozialen, politischen und psychologischen Wirkungen

2. Kapitel: Der Krieg

3. Kapitel: Die Vereinigten Staaten nach dem Bürgerkriege

I. Die Finanzierung des Krieges und die Währungsverhältnisse bis zur Jahrhundertwende

A. Die Inflation

a) Der Uebergang zur Papierwährung
b) Das Nationalbanksystem
c) Der Verlauf der Inflation
d) Die Papiergeldwirtschaft der Südstaaten
e) Der Kampf um die Fortsetzung der Inflation

B. Der Kampf um die Doppelwährung

a) Die Blandbill
b) Die Shermanbill
c) Der currency act des Jahres 1900

II. Der Einfluß der Währungsverhältnisse auf das Wirtschaftsleben

III. Der Wiederaufbau des Südens 7
a) Die politische „reconstruction“ 7
b) Der Wiederaufbau der Baumwollwirtschaft 10
aa) Die Eingliederung der freien Neger 11
bb) Die neuen Betriebsformen und die Bildung eines weißen Mittelstandes 13
cc) Die Ergebnisse der Baumwollwirtschaft 14
c) Die Industrialisierung des Südens 18

IV. Die wirtschaftliche Entwicklung der übrigen Teile der Union . . 21
a) Die Landwirtschaft und die Besiedlung des Westens 21
b) Die Industrie und die Zollpolitik 22
c) Der Außenhandel und die Handelsflotte 26

Herrn Alwin Steffan
in Dankbarkeit gewidmet

Einleitung.

Die vorliegende Schrift stellt nur einen Teildruck einer Dissertation dar, die die wirtschaftlichen Folgen des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten von Amerika zum Gegenstand der Untersuchung hat.

Der hier nicht im Druck wiedergegebene Teil der Arbeit behandelt im ersten Abschnitt die Ursachen des Krieges. Es wird darin die wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten geschildert und gezeigt, wie zugleich mit dem Aufschwung der Wirtschaft die Gegensätze zwischen Nord und Süd gewachsen waren. Es waren zunächst wirtschaftspolitische Gegensätze. Zu diesen traten im Laufe der Zeit geistige Gegensätze, die ihre tiefste Wurzel in der im Süden eingeführten Sklaverei hatten. Denn diese Einrichtung mit ihren sozialen, politischen und psychologischen Wirkungen war es, die den Unterschied in der Entwicklung von Nord und Süd bestimmte.

Die Sklaverei bewirkte, daß sich im Süden zwei scharf getrennte Klassen von Weißen gegenüberstanden: die Schicht der Pflanzer und die der „poor whites". Die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sicherten die Exklusivität der Pflanzerkaste und verhinderten jeden sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg der „poor whites". Anders dagegen war die soziale und wirtschaftliche Struktur des Nordens, die von dem System der freien Konkurrenz und der Gleichberechtigung der Individuen bestimmt wurde.

Die soziale und wirtschaftliche Verschiedenheit bedingte auch eine solche in politischer Beziehung. Das politische System des Südens war die Aristokratie oder richtiger Oligarchie, das des Nordens die Demokratie.

Aus diesen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Unterschieden entwickelten sich die geistigen Gegensätze. Zwei Antithesen kennzeichneten den Süden und den Norden: der aristokratische Geist, geschäftlich und geistig konservativ, und der Yankeegeist; Anhänglichkeit an England und Europa, und Streben nach Selbständigkeit oder Amerikanisierung.

Die innersten Lebens- und Wirtschaftsinteressen dieser beiden feindlichen Kulturentwicklungen stießen hauptsächlich in zwei Fragen aufeinander: in der Siedlungs- und in der Handelspolitik. Die Entscheidung dieser Fragen führte zum Kampf um die politische Führung. Das politische Schwergewicht lag bis zur Mitte des Jahrhunderts beim Süden. Unterdessen hatte es die Entwicklung mit sich gebracht, daß dem Süden die wirtschaftliche Führung, die er ehedem besaß, langsam entglitt. Der großartige Aufschwung in den Jahrzehnten vor dem Bürgerkriege war zum größten Teile das Ergebnis der Industrialisierung des Nordens. Im Norden war der Pulsschlag des amerikanischen Wirtschaftslebens deutlicher zu spüren. Der Norden blickte verächtlich auf den „schlafenden" Süden als auf etwas Zurückgebliebenes. Und mit der zunehmenden wirtschaftlichen Erstarkung der Nordstaaten verband sich immer mehr ihr Streben nach größerem politischen Einflusse. Der Puritanismus war bestrebt, die Union wirtschaftlich und politisch nach seinem Geist zu formen. Dies konnte nur durch Beseiti-

gung der Sklaverei geschehen. Je mehr der Norden eine einheitliche Republik ohne Sklaverei verlangte, um so weniger aber war der Süden gewillt, die Sklaverei der Einheit zu opfern. Auf dieser Linie konsolidierten sich die beiden Hälften der Union. Die Entscheidung wurde immer wieder durch Kompromisse aufgeschoben. Die Gründung der republikanischen Partei im Jahre 1855 schließlich, die Schutzzoll und Sklavenbefreiung auf ihre Fahne geschrieben hatte, war die offizielle Absage des Nordens an den Süden, die Wahl ihres Kandidaten Lincoln zum Präsidenten im Jahre 1860 das Signal zum Abfall für die Südstaaten. Im Dezember 1860 nahm South Carolina eine Unabhängigkeitserklärung an und proklamierte seine Loslösung von der Union. Die andern Staaten folgten. Am 8. Februar 1861 wurde eine provisorische Verfassung für das neue Staatswesen der „Confederate States of America" angenommen. Der Norden war nicht bereit, den Austritt der Südstaaten aus der Union zu dulden; eine friedliche Lösung war nicht mehr möglich. Mit der Eroberung von Fort Sumter zog der Süden die militärische Konsequenz der politischen Lage und überließ die Entscheidung dem Kriege.

Das zweite Kapitel der Abhandlung enthält eine kurze Schilderung des Krieges, der sich 4 Jahre hinzog und den der Einsatz an Gut und Blut zu einem der größten modernen Kriege machte. Er endete mit dem Siege des Nordens. Damit war die Sklaverei und mit ihr die Grundlage des alten Südens beseitigt, gleichzeitig auch die politische Richtung und wirtschaftliche Gestaltung der Union für die Zukunft bestimmt.

Das 3. Kapitel behandelt die Vereinigten Staaten nach dem Bürgerkriege. Im ersten Teil dieses Kapitels sind zunächst die Begleiterscheinungen des Krieges auf dem Gebiete des Geldwesens dargestellt: die Inflation und der Kampf um die Doppelwährung. Die Finanzierung des Krieges mit Hilfe der Notenpresse hatte zu einer Inflation geführt, die die Währung der Vereinigten Staaten fast ein halbes Jahrhundert hindurch in Unordnung brachte. Fast zwei Jahrzehnte hat es gedauert, bis der Dollar wieder stabilisiert war; von 30% seines Wertes im Jahre 1864 erreichte er in langsamem Aufstieg erst im Jahre 1878 wieder normale Kaufkraft. Der Kampf um die Hebung der Preise als Mittel zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten jener Zeit führte zur Einführung des Silberdollars und verhinderte bis zur Jahrhundertwende, daß die Vereinigten Staaten wieder endgültig zu einem geordneten Währungssystem kamen[1]). In einem kurzen Abschnitt ist der Einfluß dieser Währungsverhältnisse auf das Wirtschaftsleben geschildert. Es ist eine Darstellung der immer wieder einsetzenden Rückschläge und Krisen, die die amerikanische Wirtschaft erschütterten.

Der zweite Teil des 3. Kapitels behandelt den Wiederaufbau des Südens und die wirtschaftliche Entwicklung der übrigen Union unter den durch den Krieg veränderten Bedingungen. Dieser Teil folgt hier im Abdruck.

[1]) So beschritt Amerika mit den Inflationsmaßnahmen der letzten Jahre Wege, die in seiner Wirtschaftsgeschichte keineswegs unbekannt sind. Gerade die Zeit des Bürgerkrieges ist das typische Beispiel für diese Vorgänge in den Ver. Staaten.

3. Kapitel:
Die Vereinigten Staaten nach dem Bürgerkriege.

III. Der Wiederaufbau des Südens.

Im ersten Kapitel wurden die Grundlagen gezeichnet, auf denen die Wirtschaft des Südens beruhte: die Menschen, das eigenartige Nebeneinander von Weiß und Schwarz, und der Boden, seine Verwendungsmöglichkeiten und seine Verteilung. Auf diesen Grundlagen war die Wirtschaft des Südens auch unter dem neuen System aufzubauen. Das Entscheidende für den Wiederaufbau aber war, daß diese durch den Krieg teilweise vollständig verändert, teilweise in hohem Maße zerstört worden waren. Das Land war fast vollkommen verwüstet. Der Sieg des Nordens brachte die Aufhebung der Sklaverei und damit ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Weiß und Schwarz; aber dieser Gleichberechtigung der Schwarzen stand die Ueberlegenheit der Weißen gegenüber. Dies waren die Tatsachen, mit denen beim Wiederaufbau des Südens gerechnet werden mußte. „The whole economic structure had crashed with the Civil War... Bankrupt planters, ignorant colored labor, and declining cotton prices were the elements out of which a new system must be erected."[2]) So schildert Faulkner die Lage des Südens am Ende des Krieges.

Während selbst die Pflanzer gegenüber dieser Lage ratlos waren, säumte der Norden nicht, das neue Dasein des Südens in seinem Sinne zu gestalten. Für den Norden aber war der Wiederaufbau des Südens in erster Linie ein politisches Problem und die Durchführung der Sklavenbefreiung das Mittel zu seiner Lösung.

a) Die politische „reconstruction".

Als der Süden die Waffen niederlegte, konnte er sich zunächst auf die Großmut und Einsicht des Präsidenten Lincoln verlassen. In der richtigen Erkenntnis, daß die Schädigung des Südens eine Schädigung des ganzen Landes bedeute, wurzelten seine Rekonstruktionspläne. Für ihn gab es weder politische noch wirtschaftliche „Sanktionen". Die Südstaaten sollten wieder gleichberechtigte Glieder des einen Reiches, aus den „Disunited States" sollten wieder die United States werden. Aber kaum hatte er sein Aufbauwerk begonnen, als er dem Dolche eines südstaatlichen Fanatikers namens Booth zum Opfer fiel. Damit war die Wut der Nordstaatler gesteigert und der Mann ausgeschieden, der bereit und in der Lage gewesen wäre, die Durchführung einer wahren „reconstruction" über die Gefühle der Abneigung und der Sympathie zu stellen. Unter dem Einflusse der Ermordung Lincolns huldigte sein Nachfolger Johnson[3]) zunächst einer Politik der Unterdrückung und Vergeltung gegenüber dem Süden. Doch auch er war bald einsichtig genug, sich der Politik seines großen Vorgängers anzuschließen; aber er war nicht in der Lage, dessen bereits begonnene Maßnahmen in diesem Sinne weiterzuführen. Der Kongreß fiel ihm in die Zügel und gab der Rekonstruktionspolitik eine andere Wendung. Er schloß bereits im Dezember 1865 auf Grund der „State-Suicide-Theorie"[4]), der ein Teil der nordstaatlichen Führer huldigten, alle Senatoren und Abgeordneten des Südens von der Bundesvertretung aus und stellte den Süden unter die unmittelbare Regierungsgewalt des Kongresses. Damit waren die alten

[2]) Faulkner, H. U., American Economic History, S. 424.
[3]) Hart, A. B., American History told by contemporaries, vol. IV S. 468 ff.
[4]) Hart, A. B., a. a. O. S. 462 ff.

Führer des Südens für die Zukunft von jeder Mitwirkung ausgeschaltet. Die Leitung der Geschicke nicht nur des Südens, sondern der ganzen Union lag allein in den Händen der Nordstaatler und der republikanischen Partei. Die demokratische Partei, die Partei der Südstaatler, war damit bedeutungslos geworden. Die Erhaltung dieses Zustandes bildete in Zukunft die Richtschnur für die politische „reconstruction" des Südens. Dem Norden war ausschließlich daran gelegen, den Süden politisch derart umzugestalten, daß die Vormachtsstellung der republikanischen Partei gewahrt blieb. Die Möglichkeit, aus den befreiten Negern Republikaner zu machen, gab dem Norden Veranlassung, die Sklavenbefreiung zur politischen Umformung des Südens zu benutzen. Der Norden war gewillt, diese unter allen Umständen zu erreichen, selbst mit Hilfe der Gewalt und ohne Rücksicht auf die Folgen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Diesem Geiste entstammte die erste Rekonstruktions-Akte, die Civil Rights Bill, aus der später das 14. Amendement wurde[5]). Diese Bill brachte die politische Gleichstellung der Neger mit den Weißen. Nach Anerkennung dieses Gesetzes sollten die Südstaaten wieder im Kongreß zugelassen werden. Beim Ausschluß der Neger vom Wahlrecht sah das Gesetz eine proportionale Einschränkung der Kongreßvertretung des betreffenden Staates vor.

Dieses Amendement lehnten alle Südstaaten außer Tenessee ab[6]). Aber diese Haltung des Südens war für den Norden nur die Veranlassung, sich noch radikaler zu zeigen. Unter der Devise „Thorough"! (d. h. gründliche Arbeit!) entstand eine zweite Rekonstruktionsakte, das 15. Amendement. Dieses brachte nicht nur die politische Befreiung der Neger ohne jede Einschränkung, sondern auch die politische Entrechtung und Ausschaltung der alten Führer des Südens. Während es die früheren Führer als „Rebellen" vom politischen Leben ausschloß, bestimmte es ausdrücklich, daß niemand wegen seiner Farbe, Rasse oder seiner früheren Eigenschaft als Sklave im Wahlrecht beschränkt werden dürfe. Die Durchführung des Gesetzes übernahm der Norden selbst, indem er den Süden unter Militärdiktatur stellte, bis die Ratifikation dieses Gesetzes durch die einzelnen Staaten vorgenommen und die Wiederaufnahme derselben in die Union erfolgt sein sollte[7]).

Die Militärdiktatur des Nordens, ausgeführt von dem sog. Freedmen's bureau, erstreckte sich auf alle Gebiete des staatlichen Lebens. Das Freedmen's bureau beherrschte den ganzen Süden. Es erließ Gesetze, erhob Steuern, kontrollierte die Finanzverwaltung der Staaten und übte Justiz. Vor allem aber gebrauchte es seine militärische Macht, um die Wahlen in seinem Sinne zu beeinflussen. Mit Hilfe der Besatzung, unter der sich im Anfang sogar Negerregimenter befanden, wurde der hartnäckige Widerstand der Weißen gebrochen und die Neger in ihre Rechte eingesetzt. Auf diese Weise konnten die im 14. Amendement verlangten Verfassungen in den einzelnen Staaten erlassen und diese in der der Forderung des Nordens entsprechenden Form im Kongreß wieder zugelassen werden. Im Jahre 1871 zogen die letzten Vertreter des Südens im Kongresse ein. Damit war die politische Tätigkeit des Freedmen's bureau beendigt. Im Jahre 1872 wurden die letzten Reste seiner Funktionen dem Kriegsminister übertragen. Bis dahin wurde auch die Besatzung zurückgezogen, aber die Truppen wurden jederzeit bereitgehalten, um die Herrschaft ihrer Partei zu sichern.

Durch die politische Ausschaltung eines großen Teils der Weißen, der früheren „Rebellen", waren die Neger die Herren der rekonstruierten Süd-

[5]) ebenda, S. 471 ff.
[6]) The Cambridge Modern History, Bd. VII, S. 622 ff.
[7]) Hart, A. B., a. a. O. S. 485 ff u. 492 ff.

staaten geworden. Aus einer Aristokratie war eine Ochlokratie geworden. Der Norden war bestrebt, den Negern sowohl die Erhaltung ihrer Rechte zu sichern, als auch ihnen bei der Ausübung derselben behilflich zu sein. Zu ersterem Zweck waren die Bundestruppen zu jeder Wahl gegenwärtig. Der Ausgang der Wahlen wurde sichergestellt durch eine Art Wahlprüfungskommission, das „returning board", das die Wahl nach seinem Willen entscheiden konnte. Um den Negern bei der Ausübung ihrer Rechte behilflich zu sein, bemühte sich der Norden um ihre Bildung und Erziehung. Das Freedmen's bureau hatte von Anfang an diese Aufgabe übernommen. Das ganze Eigentum an Gebäuden und Grundstücken der Conföderation war von ihm für diesen Zweck beschlagnahmt und verwandt worden. Auch nach Aufhebung der Militärdiktatur behielt es diese Funktion bei und legte im Süden die ersten Gründe für das Volksschulsystem. Die politische Erziehung der Neger im Sinne der republikanischen Partei übernahmen zwei aus dem Kriege stammende Organisationen des Nordens, die „Loyal Legion" und die „Union League". Doch diese ganze Erziehung war nicht in der Lage, den Negern auch nur den geringsten selbständigen Einfluß auf die Leitung der Geschicke der Südstaaten zu sichern. An dieser Tatsache konnte auch der Umstand nichts ändern, daß in allen Legislaturen die schwarze Bevölkerung die relative Mehrheit besaß und daß sogar Neger als Gouverneure und Staatssekretäre fungierten. Die politische Macht wurde vielmehr ausgeübt von einer kleinen Minderheit von Weißen, den sog. „carpet-baggers" und „scaleways", jenen Abenteurern, die vom Norden als Aemter- und Geldjäger nach dem Süden gewandert waren[8]), und die die Unwissenheit und Unselbständigkeit der Neger zur Verfolgung eigener Interessen und zur Erlangung persönlicher Vorteile ausnützten. „Zu einer Zeit", sagt von Halle, „da der Süden aus tausend Wunden blutete, da es eine ungeheure Aufgabe für die höchste politische Kunst bedeutete, einem zerschmetterten Landesteil zum Wiederaufbau seiner Wirtschafts- und Sozialverfassung auf neuer Grundlage zu verhelfen, legte man die Lenkung der Dinge in die Hände eines Gemengsels von wenigen Einsichtigen, einigen Enthusiasten, vielen selbstsüchtigen und gewissenlosen Glücksjägern und einer Schar von Dreiviertelsbarbaren, denen nicht nur das Wesen der weißen Staatsverfassung und der gesellschaftlichen Anschauungen, sondern überhaupt das ganze Gebiet der modernen Kultur bis dahin vollkommen verschlossen war[9])." Das Ergebnis war daher dementsprechend. Die „Negerherrschaft" brachte eine Mißwirtschaft, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte. Das Ganze ist ein Bericht von Korruption, von Unterschlagung und Vergeudung öffentlicher Gelder bei allen öffentlichen Verwaltungen. Die Finanzwirtschaft dieser Herren war derart, daß sich gegen Mitte der 70er Jahre einige der Staaten bankrott erklären mußten.

Diese Mißwirtschaft auf Kosten der Weißen mußte diese immer mehr dazu anfeuern, wieder in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Jenem Wort vom „the bottom rail has come to the top" setzten sie immer nachdrücklicher das Schlagwort vom „Land des weißen Mannes" und der „Herrschaft der weißen Rasse" entgegen. Solange die Neger und deren Hintermänner sich auf die Bajonette der nördlichen Truppen stützen konnten, mußten sie sich allerdings mit papierenen Protesten begnügen. Ihren Einfluß konnten sie nur durch Geheimbünde geltend machen, deren bekanntester der „Ku-Klux-Klan" war. Die Taktik dieser Bünde bestand

8) Die „carpet-baggers" wurden so genannt wegen des geringen Gepäcks und der dürftigen Habe, die sie aus dem Norden mitbrachten. Die „scaleways" waren eine Anzahl noch mehr verachteter Südstaatler, die mit den Negern gemeinsame Sache machten.

9) v. Halle, Ernst, Baumwollproduktion und Pflanzungswirtschaft in den Nordamerikanischen Südstaaten. Bd. 2, S. 467.

darin, die Neger selbst unter Anwendung von Gewalt einzuschüchtern und von der Ausübung ihrer Rechte abzuhalten. Daneben wurden die Neger auch wirtschaftlich boykottiert, indem sich die Pflanzer weigerten, diejenigen Neger zu beschäftigen, die Mitglieder der „Union Leagues" waren[10]). Die Anti-Ku-Klux-Gesetze, die der Norden erließ, konnten nichts nützen. Die Weißen gewannen allmählich immer mehr an Boden. Die Regierungen der Einzelstaaten fielen wieder in ihre Hände. Nachdem die Bundestruppen zum letztenmal bei der Präsidentenwahl des Jahres 1876 eingegriffen hatten, legte sich Washington in der südlichen Frage immer mehr Zurückhaltung auf. Der Norden begann einzusehen, daß er sich in dem Kampfmittel vergriffen hatte, als er einen geistigen, zugleich auch einen Rassenkampf mit Polizeigewalt entscheiden wollte.

Sobald die Weißen wieder zur Macht gelangt waren, war es mit der Gleichstellung der Neger vorbei. Die Bestimmung des 15. Amendements wurde durch allerlei Mittel illusorisch gemacht. Am bekanntesten ist die sog. „Großvaterklausel", durch die die Neger politisch vollständig ausgeschaltet wurden. Die Weißen des Südens, wieder Herren im eigenen Hause, machten nunmehr ihren Einfluß auf die Politik der ganzen Union wieder geltend. Die parteipolitische Spekulation des Nordens war fehlgegangen. Was man im Norden mit aller Gewalt zu verhindern versucht hatte, war doch Wirklichkeit geworden. Die demokratische Partei war wieder neu erstanden. Der Süden war wieder zu einer ausschließlichen Domäne derselben geworden, da am Ende der Rekonstruktionszeit im Süden geradezu Schwarz mit republikanisch und Weiß mit demokratisch synonym war. Die Lösung der Negerfrage auf politischen Wege war an dem Rassenproblem gescheitert, und der Norden überließ seine Schützlinge ihrem eigenen Schicksal. Die Zeit der unumschränkten Macht der Republikaner war jedoch vorbei. Mit Präsident Cleveland gelangte im Jahre 1885 bereits wieder die Macht in die Hände der Demokraten. Auch der Süden hatte wieder ein Wort in der großen Politik mitzureden.

So waren am Ende der Rekonstruktionszeit wieder die alten Gegensätze vorhanden, und einig waren sich Nord und Süd nur darin, daß die „Reconstruction accomplished not one useful result and left behind not one pleasant reflection"[11]). Die ganzen Verhältnisse aber hatte das wirtschaftliche Leben entsprechend berührt; die politische Umformung wurde auf Kosten des wirtschaftlichen Wiederaufbaus durchgeführt. So gilt das obige Urteil gleichzeitig auch für die wirtschaftliche „reconstruction", für den Wiederaufbau der Baumwollwirtschaft.

b) Der Wiederaufbau der Baumwollwirtschaft.

Die Wirkungen des Krieges und seiner Verwüstung auf die Baumwollproduktion zeigt am besten die Statistik. Danach war die Produktion von Baumwolle von 2240 Mill. Pfund im Jahre 1860 auf 143 Mill. Pfund im Jahre 1865 gesunken[12]). Die volle Wirkung des Krieges zeigen erst die Zahlen, die die Verschlechterung des Südens auf dem Weltbaumwollmarkte zum Ausdruck bringen. Der Anteil der einzelnen Länder an der Baumwollversorgung der Welt betrug:

in den Jahren	Ver. Staaten	Brasilien	Indien	Aegypten	zusammen
1856/60	1635	27,7	215,1	57	1934,8
1861/65	566,1	36,2	505,8	191,4	1299,5[13])

[10]) Dunning, Reconstruction political and economic 1865—77, S. 208.
[11]) Lee, St. D., The South Since The War, S. 318 zit. bei v. Halle, E., a. a. O. Bd. II, S. 482.
[12]) v. Halle, a. a. O. Bd. I, S. 158.
[13]) v. Halle, a. a. O. Bd. II, S. 250.

Diese Zahlen zeigen, welche Verschiebung der Krieg in der Baumwollversorgung der Welt mit sich gebracht hatte. Das Entscheidende für die Südstaaten war weniger die Verminderung ihrer eigenen Quote als vielmehr die Tatsache, daß es innerhalb dieser verhältnismäßig kurzen Zeit gelungen war, in weitem Maße Ersatz zu beschaffen. Dies gilt besonders für die beiden Länder Indien und Aegypten. In den Produktionszahlen dieser beiden Länder kamen die Bemühungen Englands zum Ausdruck, sich von der südstaatlichen Baumwolle unabhängig zu machen. England, das Hauptland der Baumwollindustrie, war durch den plötzlichen Ausfall dieses Artikels sehr schwer getroffen worden. Es kam zu einer regelrechten „Baumwollkrise", die schwere Erschütterungen des wirtschaftlichen Lebens zur Folge hatte. Zahlreiche Zusammenbrüche, namentlich in dem Hauptbezirk der englischen Baumwollindustrie, in Lancashire, Arbeiterunruhen und -Aufstände infolge der Arbeitslosigkeit gaben Zeugnis davon. War es England auch innerhalb dieser kurzen Zeit nicht gelungen, die durch den Ausfall der südstaatlichen Baumwolle gerissene Lücke ganz zu füllen, so hatten doch die Südstaaten in Zukunft mit der Konkurrenz der beiden Länder Indien und Aegypten zu rechnen. Diese Tatsache war für die Südstaaten von umso größerer Bedeutung, als sich für sie die Produktionsbedingungen gegenüber der Vorkriegszeit ganz erheblich verändert hatten. Die Wiedereroberung der früheren Stellung auf dem Weltbaumwollmarkte mußte unter ganz veränderten Bedingungen erfolgen, die sich allein daraus ergaben, daß mit den befreiten Negern ein ganz neues Element in das Wirtschaftsleben der Südstaaten eingetreten war. Der Wiederaufbau der Baumwollwirtschaft hing in hohem Maße von der Gestaltung der Arbeiterfrage ab, die zugleich die Lösung der Negerfrage als soziales Problem darstellte.

aa) Die Eingliederung der freien Neger.

Für den Norden handelte es sich bei dieser Frage nicht allein um die Einreihung der freien Neger in den Wirtschaftsprozeß, sondern um die Lösung der sozialen Frage des Südens überhaupt, um die soziale Angleichung des Südens an den Norden. Diese Angleichung sollte ursprünglich durch die Durchführung großer landwirtschaftlicher und gewerblicher Reformaktionen, durch eine weitgehende Landeskonfiskationspolitik und Umgestaltung der Agrarverfassung erreicht werden. Im Rahmen dieses Programms wurden für die wirtschaftliche Versorgung der Neger verschiedene Vorschläge gemacht. Ein Vorschlag sah die Umwandlung der Negersklaven in einen Stand von freien Grundbesitzern unter Zuhilfenahme von Grundkreditbanken nach dem Muster der preußischen Bauernbefreiung vor. Ein anderer hatte den genossenschaftlichen Landerwerb der Neger im Auge. Aber der Norden ging bald von all diesen Plänen ab und begnügte sich mit Gesetzen, die alle Unterschiede auf sozialem Gebiete beseitigen sollten — auch für die Neger. Im Gegensatz zu seinem Verhalten bei der politischen „reconstruction" zog sich der Norden in dieser Frage bald auf den Standpunkt des Geschehenlassens zurück und überließ die soziale Befreiung der Neger der Entwicklung. Diese aber wurde bestimmt von der Einstellung des Südens. Wenn der Norden wenig tat, dem Neger zu sozialer Gleichberechtigung zu verhelfen, so hat der Süden alles getan, um diese gerade zu verhindern. Die Durchführung der Gesetze des Nordens scheiterte immer wieder daran, daß der Neger auch nach seiner Befreiung schwarz war. Die „Color-Line", dieser große Trennungsstrich zwischen Schwarz und Weiß, bildete eine undurchdringliche Scheidewand. Das Vorhandensein des Rassenunterschiedes verhinderte das der politischen Gleichstellung entsprechende soziale Eindringen der Neger in die einzelnen Berufsschichten. Die gesellschaftliche Einstellung der Weißen war für das soziale Schicksal

des Negers entscheidend. Die Neger blieben in den Augen der Weißen auch nach ihrer Befreiung minderwertige Individuen und eine andere Sorte Menschen. Dies führte zur Trennung der Wohnquartiere in kleineren wie größeren Ortschaften und zur Isolierung im täglichen Leben. Diese wurde so vollständig durchgeführt, daß Kirchen und Schulen, öffentliche Verkehrs- und Vergnügungsanstalten, ja sogar Blinden- und Irrenhäuser die Farbenlinie zogen. Dieser andere Mensch konnte niemals das werden, was der Weiße war. Aus diesem Grunde wurden ihm von allen Seiten Schranken für einen sozialen Aufstieg in den Weg gelegt. Alle Bemühungen der Farbigen waren umsonst. „Auf seinem Wege nach unten", sagte damals einer der Negerführer, „findet er keinen Widerstand, aber sein Weg hinauf stößt bei jedem vorwärtsstrebenden Schritt auf Mißbilligung und Widerstand. Die Farbengrenze tritt ihm überall entgegen und schließt ihn in erheblichem Maße von allen respektablen und einträglichen Berufen aus[14])." Bei dieser Einstellung des Südens blieb den Massen der Neger nichts anderes übrig, als Plantagenarbeiter zu bleiben. Das Ergebnis der sozialen Befreiung der Neger bestand darin, daß sie von Sklaven zu Lohnarbeitern wurden.

Bei diesem Uebergang der Neger von Sklaven zu freien Arbeitern sah sich der Norden veranlaßt, ihnen wenigstens bei ihrem ersten Schritt in die wirtschaftliche Freiheit behilflich zu sein. Das „Freedmen's bureau" übernahm den Schutz der Interessen der Neger beim Abschlusse des Arbeitsvertrags. Daneben wurde unter den Auspizien des Kongresses im Jahre 1865 eine besondere Bank gegründet, die „Freedmen's Savings- and Trust Company", zu dem Zweck, Spareinlagen der Neger anzunehmen und sie zu ihren Gunsten zu verwalten[15]). Dieser Einrichtung lag der Gedanke zugrunde, die Neger zur Sparsamkeit und zum Streben nach wirtschaftlicher Selbständigkeit anzuregen. Beide Einrichtungen trugen viel dazu bei, das gegenseitige Mißtrauen zwischen Negern und Pflanzern zu beseitigen und so die erste Grundlage zu einer geordneten Wiederaufnahme der Arbeit zu legen. Dies war allerdings nur so lange der Fall, als der Norden diese Einrichtungen selbst verwaltete. Während des „carpet-bagger"-Regiments wurde diese Funktion des „Freedmen's bureaus" zu politischen Zwecken mißbraucht. Anstatt die Interessen der Neger und Pflanzer auszugleichen, wurden durch die politische Agitation die Gegensätze verschärft und die Neger in ihrem Mißtrauen gegen die Weißen bestärkt. In demselben Sinne wirkte sich die Tätigkeit der Freedmen's Bank aus. Dieselbe florierte anfangs, geriet jedoch infolge verfehlter Spekulationen in Schwierigkeiten und wurde ein Opfer der Krise von 1873. So verhinderten selbst die eigenen Sachwalter eine Lösung der Negerfrage, die zugleich den Interessen der Neger wie denen der Gesamtheit entsprochen hätte. Die Entwicklung der Neger blieb so abhängig wie nur je von ihrer persönlichen Beziehung zu den Weißen. Manche von ihnen nahmen an dem Aufschwung ihrer Arbeitgeber teil, nur wenige machten selbständig Fortschritte. Im Großen und Ganzen aber war aus den Sklaven ein Negerproletariat geworden, das sich in den dürftigsten Verhältnissen im „Black Belt" zusammenballte und mit seinen Fehlern und Tugenden die Arbeitskraft für die Baumwollproduktionen lieferte[16]).

Brachte so die Aufhebung der Sklaverei den Negern selbst nur geringe wirtschaftliche und soziale Vorteile, so bewirkte sie doch eine Veränderung in dem Verhältnis der Weißen untereinander.

---

[14]) Frederick Douglas, Three Adresses on the Relations Subsisting between the White and Colored People in the United States, Wash. 1886, zit. bei v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 610.
[15]) v. Halle, E., a. a. O. Bd. 2, S. 535 ff.
[16]) v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 607.

bb) Die neuen Betriebsformen und die Bildung eines weißen Mittelstandes.

Die Aenderung der Arbeitsverfassung durch die Aufhebung der Sklaverei brachte von selbst die angestrebte Aenderung der seitherigen Bewirtschaftungsweise mit sich. Das Plantagensystem der Vorkriegszeit mußte unter den neuen Bedingungen zusammenbrechen. Nach dem Kriege bildete sich eine Reihe neuer Betriebsformen heraus. Es entstanden die Großbetriebe mit Lohnarbeitern, die Pachtwirtschaft (Anteilpacht und Geldpacht) und der Kleinbetrieb in selbständigen Bauernwirtschaften.

Erschwerend für die Fortführung des Großbetriebs war der Umstand, daß die Pflanzer durch die Sklavenbefreiung einen Teil ihres Kapitals und ihrer Kreditbasis verloren hatten. Die Zustände des Südens andererseits waren nicht dazu angetan, inländisches und ausländisches Kapital anzulocken. Dies allein schon machte manchem Pflanzer die Fortführung des Großbetriebes unmöglich. Dazu kamen die Schwierigkeiten in der Arbeiterfrage, die teilweise groß genug waren, um ihrerseits die Pflanzer von der Fortsetzung der Großwirtschaft abzubringen. Die schlechten Lohnverhältnisse, die zum größten Teil auf die eigene mißliche wirtschaftliche Lage, teilweise aber auch auf die Ausbeutungssucht vieler Pflanzer zurückzuführen waren, machten die Neger, die allein für die Großbetriebe in Frage kamen, nicht gerade arbeitswillig. Ihre Bildung reichte immerhin aus, einzusehen, daß man es nicht immer am besten mit ihnen meinte. Bei diesen Verhältnissen war ein ruhiger Arbeitsgang keineswegs gewährleistet.

Diese Umstände führten zur Einführung der Pachtwirtschaft in den verschiedensten Formen. Kleinere und größere Strecken Landes wurden den „armen Weißen", teilweise auch den Negern, gegen eine feste Geldpacht oder gegen die Ablieferung eines Teils des Ernteertrags zur Bewirtschaftung überlassen. Daneben waren die Pflanzer bereit, zu den leichtesten Bedingungen beträchtliche Teile ihres schwer belasteten Besitzes zu verkaufen. Auf diese Weise entfaltete sich der Kleinbetrieb in selbständigen Bauernwirtschaften. Die „armen Weißen" benutzten die Gelegenheit, mittlere oder kleinere Besitzungen zu kaufen oder ihren bisherigen Besitz zu vergrößern. In welchem Maße diese Entwicklung vor sich ging, zeigt die nachfolgende Betriebsstatistik. Es betrug die

	Zahl der Farmen in 1000		
	1860	1870	1880
in den Südstaaten	550,3	693,1	1252,4
„ „ Grenzstaaten . . .	215,8	301,3	435,2
	Fläche der Farmen (Millionen acres)		
	1860	1870	1880
in den Südstaaten	200,5	156,7	197,2
„ „ Grenzstaaten . . .	45,0	46,0	55,6
	Durchschnittsgröße der Farmen (acres)		
	1860	1870	1880
in den Südstaaten	368	226	157
„ „ Grenzstaaten . . .	208	153	127[17])

Diese Zahlen werden noch ergänzt durch diejenigen der landwirtschaft-

[17]) v. Halle, E., a. a. O. Bd. 2, S. 657.

lichen Besitzstatistik, die im Jahre 1880 63,8% der Farmen im Süden als Eigentümerbetriebe auswies[18]).

So waren die wirtschaftlichen Erfordernisse der Forderung des Nordens entgegengekommen, die auf eine Umschichtung der gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse hindrängte. Ein weißer Mittelstand war im Entstehen, der sich aus der Klasse der „armen Weißen" rekrutierte. Der erwartete Anstoß für eine schnellere Entwicklung in dieser Richtung, der von der Einwanderung ausgehen sollte, war bis dahin jedoch ausgeblieben. In den eigentlichen Süden hatte sich der erhoffte Einwandererstrom weder aus dem Norden noch aus Europa trotz aller staatlichen Bemühungen nicht ergossen. Erst sehr viel später besserte sich dies und gleichzeitig damit nahm die Bedeutung des Mittelstandes zu, eine Entwicklung, an der auch die Neger allmählich teilnahmen. Während der ganzen Rekonstruktionszeit aber waren die wirtschaftlichen Ergebnisse und Aussichten zu wenig verlockend, um den Süden zum Anziehungspunkt für Einwanderer zu machen.

cc) Die Ergebnisse der Baumwollwirtschaft.

Der Wiederaufbau der Baumwollwirtschaft auf der durch den Krieg geschaffenen neuen Grundlage hätte der Zusammenfassung aller Kräfte und einer ruhigen Entwicklung bedurft, um möglichst bald günstige Ergebnisse zu zeitigen. Die vorhergehenden Abschnitte haben jedoch gezeigt, daß diese Voraussetzungen während der Rekonstruktionszeit keineswegs bestanden haben. Der äußere militärische und politische Druck und die innere Spannung, verursacht durch das Ringen zwischen Schwarz und Weiß um ihre Stellung in der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, haben vielmehr das Wirtschaftsleben auf das nachteiligste beeinflußt. Besonders waren es die „carpet-bagger"-Regierungen, die, anstatt der Wirtschaft durch vernünftige Maßnahmen aufzuhelfen, mit ihrer Wirtschafts- und Finanzpolitik den wirtschaftlichen Aufbau in hohem Maße erschwerten, ja fast unmöglich machten.

Die Lasten, die der Krieg der südlichen Wirtschaft aufbürdete, waren außerordentlich groß. Einmal war es die steuerliche Belastung durch den Bund, die gleich nach dem Kriege empfindlich hoch war. Der Süden sollte sogar seine Quote an den während des Krieges umgelegten direkten Steuern einschließlich der Zinsen nachbezahlen. Die ersten Raten wurden alsbald eingezogen, der Restbetrag wurde jedoch in Anbetracht der Notlage des Südens wieder erlassen. Dazu kam die Sonderbelastung des Südens durch die Einführung der Baumwollsteuer. Diese Baumwollsteuer wurde als besonders drückend empfunden, da sie durch ihre die Produktionskosten steigernde Wirkung die Konkurrenzfähigkeit der südlichen Baumwolle beeinträchtigte. Auch im Norden war man sich bald klar darüber, daß angesichts der enormen Schuldenlast des ganzen Landes die Besteuerung der Baumwolle nicht auf Kosten der Ausfuhr geschehen durfte. In dem Bericht des „Special Commissioner of the Revenue" wurde die Beibehaltung dieser Steuer auf Kosten der Handelsbilanz als „a ha' penny orth of wisdom to a pound of folly" bezeichnet[19]). Sie wurde daher bereits im Jahre 1868 aufgehoben. Immerhin mußte der Süden für die Folgezeit die aus dem Kriege stammenden hohen Steuersätze des Bundes entrichten und damit die Kosten seiner Niederlage selbst mitbestreiten. Daneben hatte die südliche Wirtschaft die Kosten der politischen „reconstruction" zu tragen. Die Vermehrung der Staatsschulden vom Beginn der Rekonstruktion bis zum Jahre 1872 (ohne Kriegsschulden) wird allein auf 132 Millionen Dollar ge-

[18]) v. Halle, E., a. a. O. Bd. 2, S. 660, s. a. Statistics of Agriculture, XI. Census of the U. St. 1890, S. 84 ff.
[19]) von Halle, E., a. a. O. Bd. 2, S. 548.

schätzt[20]). Nach dem Ku-Klux-Klan-Report desselben Jahres betrugen die Schulden der Südstaaten ohne die der Grafschaften, Ortschaften und Städte im Jahre 1870/71 320 Millionen Dollar gegenüber 103 Millionen Dollar im Jahre 1860/61 und 171 Millionen Dollar im Jahre 1865[21]). Die Steuerbelastung hatte sich bis zum Jahre 1870 auf mehr als das Vierfache gegenüber der Vorkriegszeit gesteigert[22]). Während die eingeschätzte Steuersumme sich um mehr als 50% vermindert hatte, waren umgekehrt die Staatssteuern um mehr als 50%, die Grafschaftssteuern um 350% und die städtischen Steuern um mehr als das Doppelte gestiegen[22]). Die Belastung in den einzelnen Staaten und innerhalb dieser wiederum war verschieden hoch, in einzelnen Städten betrug sie bis über 5% des steuerbaren Vermögens, was nahezu einer Wegsteuerung des Ertrages gleichkam[22]). Zu den Steuern kamen noch die Schul-, Armen-, Wahl- und Wegabgaben, die sich ebenfalls beträchtlich erhöht hatten[22]). Diese Schulden- und Steuerwirtschaft steigerte sich in der nachfolgenden Zeit der carpet-bagger-Regierungen ins Uferlose. Die Schuldenlast der Staaten, Städte und Grafschaften wurde noch beträchtlich vermehrt, während gleichzeitig die Steuerschraube immer weiter angezogen wurde. Wie bereits erwähnt, waren gegen Mitte der 70er Jahre einige der Staaten derart verschuldet, daß sie sich bankrott erklären mußten, und die Steuern teilweise so hoch, daß sie mancherorts eine Fortsetzung der Wirtschaft unmöglich machten[23]). Während dieser Zeit hatten die Steuern nicht immer den alleinigen Zweck, den Finanzbedarf zu decken, vielmehr wurde die Steuerschraube angezogen, um die Pflanzer allmählich zugunsten der landlosen Weißen oder Schwarzen aus ihrem Besitz „herauszusteuern". Daß dieses Ziel sehr oft erreicht wurde, beweist die Tatsache, daß Plantagen mit einem Vorkriegswert von 10 bis 15 Dollar per acre im Jahre 1875 zu 25 cts. per acre angeboten wurden, ohne Käufer zu finden. Dabei handelte es sich keineswegs um bloße Einzelfälle[24]). Diese Verhältnisse änderten sich, sobald die Weißen die Herrschaft zurückerobert hatten. Diese scheuten keine Maßnahmen, um wieder Ordnung in die öffentlichen Finanzen zu bringen. Die meisten der Staaten sahen sich sogar zu einer Schuldenrepudiation gezwungen. So gelang es, sehr bald eine fühlbare steuerliche Entlastung herbeizuführen[25]).

Diese Verhältnisse vermehrten für die Pflanzer die Schwierigkeiten, die sich aus der Einordnung der freien Neger in den Arbeitsprozeß, dem

---

[20]) Dunning, Reconstruction political and economic 1865—77, S. 208. v. Halle, E., a. a. O. Bd. 2, S. 470.

[21]) Auch diese Zahl dürfte in Wirklichkeit noch erheblich überschritten worden sein. Ueber die Schulden der Städte und Grafschaften sind größtenteils keine Angaben vorhanden. Ein ungefähres Bild geben die Schulden einzelner Städte. Die Schulden von New Orleans z. B. betrugen im Jahre 1870 26,5 Mill. Dollar, die von Charleston 5,1 Mill. Dollar und die von Richmond 2,9 Mill. Dollar. Die Verschuldung betrug in den einzelnen Staaten bis zu 22% des steuerbaren Eigentumswertes. v. Halle, E., a. a. O. Bd. 2, S. 552.

[22]) Die gesamte Steuerbelastung betrug 1½% des staatlichen Einschätzungswertes gegenüber 3‰ vor dem Kriege. — Ein Bild für die Höhe der Steuern gibt Somers in „The Southern States", S. 1212, der berechnet, daß schon im Jahre 1870 ein Kaufmann in New Orleans mit einem Jahreseinkommen von 6000 Dollar alles in allem 1500 Dollar an Steuern zu bezahlen hatte. — v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 550 ff.

[23]) Die Wirkung des Finanzgebarens der Carpet-bagger-Regierung kommt in dem Kursstande der Staatsanleihen zum Ausdruck. Die Durchschnittskurse während der Jahre 1872—79 betrugen in Virginia 38, North Carolina 25, South Carolina 26, Georgia 90, Alabama 45, Luisiana 46, Texas 93, Arkansas 19 und Tennessee 53. — v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 557.

[24]) v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 615.

[25]) Da die Staatsanleihen zum großen Teil in den Händen von Außenstehenden waren, erwies sich die Maßnahme der Schuldenrepudiation als zweischneidiges Schwert. Der Staatskredit wurde noch mehr erschüttert. Die Staatsschulden betrugen nach dem Zensus von 1880 trotzdem noch 229 Millionen Dollar. — Nach dem Zensus von 1880 betrug die Steuerbelastung, abgesehen von den Schullasten ca. 1,4% des eingeschätzten, aber nur 0,6% des tatsächlichen Vermögens. v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 550 u. 557.

Rückgang ihrer Arbeitsleistungen infolge der ständigen Unruhen und dem Mangel an Arbeitskräften ergaben. Unter diesen Umständen hat der Süden lange Zeit gebraucht, bis er in der Baumwollproduktion wieder die Höhe der Vorkriegszeit erreichte. Die Baumwollernten betrugen

im Jahre	1860	5 740 000	bales	
„ „	1870	3 000 000	„	
„ „	1880	5 750 000	„	[26])

Erst nach zwei Jahrzehnten hatte der Süden die Produktionsziffer der Vorkriegszeit und damit gleichzeitig seine frühere Stellung in der Baumwollversorgung der Welt relativ fast wieder erreicht.

Damit hatte der Süden jedoch keineswegs seine Stellung vor dem Kriege wiedererlangt, die südliche Wirtschaft hatte sich noch nicht wieder ganz erholt. Vielmehr war die wirtschaftliche Lage des Südens und seiner Pflanzer trotz dieser Produktionszahlen äußerst schlecht, schlechter sogar als einige Zeit nach dem Kriege. In seinem Buche über den Süden nach dem Kriege behauptet Th. N. Page: „I am within the Domain of Truth when I say that the Southern States, with the exception perhaps of one or two of the Border States, were better off in 1868 when Reconstruction went into force, than they were in 1876 finally overthrown, that the eight years of negro domination cost the South more than the entire cost of the war, inclusive of loss of values in slave property“[27]). Die reichen Pflanzer der Vorkriegszeit waren verarmt und nicht mehr die Nutznießer ihrer Wirtschaft. Von dem Erlös der Baumwollernten floß den Pflanzern nur ein geringer Teil zu. Nachdem sie durch den Krieg ihr Kapital verloren hatten, waren sie gezwungen, die zur Fortführung ihrer Wirtschaften nötigen Gelder unter allen Umständen zu beschaffen. Die Kapitalgeber des Nordens oder des Auslandes aber waren angesichts der Lage des Landes nicht gerne bereit, Betriebskapital zur Verfügung zu stellen, zumal ihnen Gelegenheit zu besserer Verwendung im übrigen Lande geboten war. Die Folge davon war, daß die Pflanzer ihr Kapital nur zu riesigen Zinssätzen erhalten konnten. Nach den Angaben v. Halle's wurden 75—80% als nicht ungewöhnlich betrachtet. Für vollkommen sichere und einwandfreie Kredite berechneten die Banken 18—24, ja sogar bis 30% und auf dem Lande noch darüber[28]). Neben der Bezahlung solch riesiger Zinssätze hatten die Pflanzer außerdem genügende Sicherheiten zu beschaffen. Da sich der Grund und Boden, die einzige Kreditunterlage der Pflanzer, bei dessen dauernd sinkendem Werte nicht mehr zu diesem Zwecke eignete, entstand ein Kreditsystem, das für die wirtschaftliche Zukunft des Südens auf lange Zeit von entscheidender Bedeutung sein sollte. Es war das „Crop-Lien“-System[29]), das Pfandrecht an der Ernte auf dem Halm, das gleichzeitig zur Sicherung des Lohnanspruchs der Arbeiter, des Pachtanspruchs des Grundeigentümers und des Anspruchs des Kapitalgebers diente. Dadurch gerieten die Pflanzer in vollständige Abhängigkeit von dem Ausfall der Ernten. Da diese nicht immer günstig waren, war die Folge, daß die Kapitalgeber immer vorsichtiger und die Kreditmittel knapper wurden, und daß Ernte für Ernte im voraus verpfändet war. Verschlimmert wurde diese Entwicklung durch den Umstand, daß die Baumwollpreise andauernd fielen. Der New Yorker Baumwollpreis sank von 43,2 cts. pro Pfund im

[26]) Coman, K., The Industrial History of the United States, S. 295.
[27]) Page, Th. N., The old South, New York 1896, S. 333, zit. b. v. Halle, a. a. O. Bd. 3, S. 614.
[28]) v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 530.
[29]) v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 528.

Jahre 1866 auf 10,83 cts. im Jahre 1879 und 6,26 cts. im Jahre 1895[30]). Während in den Jahren 1866/67 2,1 Millionen Ballen Baumwolle einen Wert von 190 Millionen Dollar und in den Jahren 1867/68 2,6 Millionen Ballen einen solchen von 186 Millionen Dollar repräsentierten, stellten im Jahre 1878/79 5 Millionen Ballen nur einen Wert von 194 Millionen Dollar und im Jahre 1880/81 6,6 Millionen Ballen nur einen solchen von 280 Millionen Dollar dar[31]). Diese Entwicklung hatte bewirkt, daß die Pflanzer in immer größere Verschuldung und finanzielle Abhängigkeit geraten waren. Die mißliche Lage der Pflanzer erhellt am besten aus der Tatsache, daß der Wert des Grund und Bodens bis 1879 auf ein Viertel, vielfach auf ein Zehntel oder unter seinen Steuerwert gesunken war[32]). In gleicher Weise zeigt eine Gegenüberstellung der landwirtschaftlichen Löhne der Union die ungünstige Lage der südlichen Wirtschaft. Verglichen mit den Lohnsätzen des übrigen Landes betrugen die südlichen Löhne im Jahre 1879 nur 65,5% der Löhne mit Lebensunterhalt und 62,6% der Löhne ohne Lebensunterhalt[33]). Ein weiteres Zeugnis von der Armut des Landes gibt die Entwicklung der Nationalbanken. In der nachfolgenden Aufstellung sind die Bankverhältnisse des Südens denen der übrigen Union gegenübergestellt.

	Zahl der Nationalbanken		Nationalbankkapital Mill. $		Kapitalreserve Mill. $	
Jahr	i. d. Union	i. Süden	i. d. Union	i. Süden	i. d. Union	i. Süden
1869	1481	70	402	12	82	1
1876	2081	179	500	33	132	5[34])

Diese Zahlen zeigen, wie gering im Süden die Möglichkeit für die Neubildung von Kapital und wie unbedeutend die Ueberschüsse der südlichen Wirtschaft waren. Sie beweisen nur die Richtigkeit des Ausspruchs, mit dem Henry A. Wise die wirtschaftliche Lage des Südens am Ende der Rekonstruktionszeit charakterisierte, indem er sagte: „Der Schwarze schindete das Land und das Maultier, der Weiße schindete den Schwarzen", und wie v. Halle hinzufügt, „der Kaufmann aber an Ort und Stelle und draußen den Weißen und den Schwarzen"[35]).

Die Wirtschaft des Südens am Ende der Rekonstruktionszeit war wieder die Wirtschaft der Vorkriegszeit. Der Aufbau hatte sich ausschließlich auf die Baumwollproduktion beschränkt. Das Zusammentreffen verschiedener Umstände hatte ein günstiges Ergebnis verhindert. Dies gab die Veranlassung zu der Umstellung, die die südliche Wirtschaft in der Folgezeit vornahm und die zur Entstehung des „Neuen Südens" führte. „Die Geschichte des „Neuen Südens" ist die Geschichte des Strebens, das Baumwollkönigreich zu industrialisieren, das Baumwollfeld mit der Baumwollfabrik, dem Kohlen- und Eisenwerk und anderen gewerblichen Unternehmungen, sowie mit Städtekultur in eine Gemengelage zu bringen"[36]). Der Anstoß hierzu ging wiederum vom Norden aus, der an dem Süden in der Folgezeit kein politisches, sondern nur noch ein wirtschaftliches Interesse hatte.

---

30) The World, 1928. Almanac and Book of Facts, S. 379. v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 618.
31) v Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 522 ff.
32) v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 621.
33) The World, 1928, S. 380. Statistical Abstract 1926, S. 603. v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 622 u. 623.
34) Annual Report of the Comptroller of the Currency für das Jahr 1876 s. v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 530.
35) v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. 669.
36) v. Halle, a. a. O. Bd. 2, S. VI.

c) Die Industrialisierung des Südens.

Bis dahin hatte die südliche Industrie keine Rolle gespielt. Der Krieg und die Blockade hatten wohl manche Industrieunternehmung entstehen lassen; aber die meisten dieser Gründungen waren Kinder der Not und fielen mit dem Schluß des Krieges. Die ganze Rekonstruktionszeit war einer industriellen Entwicklung nicht günstig. Die politischen Zustände und die sozialen Kämpfe hielten die Einwanderung weißer Arbeiter und den Zustrom von Kapital ab. Die Wiederbelebung der Baumwollindustrie, des einzigen Industriezweiges vor dem Kriege, war daher nur sehr langsam gelungen. Nur sehr wenige Unternehmungen waren neu hinzugekommen. In North Carolina, dem Hauptsitz der Baumwollindustrie, z. B. war die Zahl der Baumwollfabriken von 33 mit 618 Webstühlen und 40 000 Spindeln im Jahre 1870 auf 49 mit 1790 Webstühlen und 42 000 Spindeln im Jahre 1880 gestiegen. South Carolina hatte 1870 12 Fabriken mit 1100 Arbeitern, 1880 14 Fabriken mit 2000 Arbeitern. In Alabama hatte sich die Zahl der Fabriken von 13 auf 18, die Arbeiterzahl von 1030 auf 1640 vermehrt. In Tennessee war der Stand der Vorkriegszeit fast unverändert geblieben[37]). Im ganzen hatte sich die Baumwollindustrie wie folgt entwickelt:

Jahr	Spindeln	Arbeiter	Wert der Erzeugnisse (Dollar)
1860	298 551	10 152	8 460 337
1870	327 871	10 173	11 372 186
1880	542 048	16 741	16 356 598[38])

Hatte sich auch die Zahl der Spindeln von 298 000 auf 542 000 vermehrt, so war doch der Anteil des Südens an den Spindeln der ganzen Union von 6,4% im Jahre 1860 auf 5,2% im Jahre 1880 gesunken[39]). Gegen Ende der Rekonstruktionszeit wurden weitere Versuche mit andern Industrien gemacht. So wurden im Kohlen- und Eisengebiet von Alabama und Tennessee einige Unternehmungen gegründet und damit der Grundstein für die Eisen- und Kohlenindustrie von Birmingham und Chattanooga gelegt. Im Jahre 1880 jedoch war deren Bedeutung noch gering. Birminghams Bevölkerung, nach dem Kriege gegründet, hatte bis zu diesem Jahre nur 3000 Einwohner erreicht. Auch Chattanooga mit seinen 12 892 Einwohnern spielte noch eine ganz untergeordnete Rolle[40]). Die gesamte industrielle Produktion nahm am Ende der Rekonstruktionszeit noch eine ganz bescheidene Stellung im südlichen Wirtschaftsleben ein.

Der Umschwung, der in der Folgezeit eintrat, hatte zwei Ursachen. Einmal war es die ständig rückläufige Tendenz des Baumwollmarktes, die die Baumwolle nicht mehr in dem Grad wie vor dem Kriege zum „money crop" werden ließ und Veranlassung zu anderer Betätigung gab. Auf der andern Seite war es der Zufluß auswärtigen Kapitals, namentlich aus dem Norden, und die Einwanderung weißer Arbeiter und Unternehmer ebenfalls aus dem Norden. Von dieser Zeit an nahm der Süden an dem industriellen Aufschwung der Union, besonders in der Eisen- und Textilindustrie, einen steigenden Anteil. Große Industriezentren entstanden oder weiteten sich aus, so in Alabama, Maryland, Virginia (namentlich Westvirginia), Tennessee und Texas. Für die Baumwollindustrie lagen insofern günstige Bedingungen vor, als das Rohmaterial direkt vom Baumwollfeld ohne einen Aufschlag von Handels- und Transportkosten bezogen werden konnte. Unter diesen Bedingungen nahm die Baumwollindustrie folgende Entwicklung:

[37]) Final Report of the Industrial Commission 1902, vol. XIX, S. 3.
[38]) Comman, K., The industrial history of the United States, S. 296. — Statistical Abstract 1926, S. 797.
[39]) Statistical Abstract 1926, S. 797.
[40]) Statistical Abstract 1926, S. 44.

Jahr	Spindeln	Arbeiter	Wert der Erzeugnisse (Dollar)
1880	542 048	16 741	16 356 598
1890	1 554 000	36 415	41 513 711
1900	4 299 988	97 559	95 002 059[41])

Im Jahre 1900 entfielen von 19,4 Millionen Spindeln der Baumwollindustrie der ganzen Union nicht weniger als 22% auf die Südstaaten[42]). Städte wie Raleigh und Columbia wurden zu Baumwollzentren. Auf der andern Seite wuchs Birmingham, das Zentrum der Eisen- und Kohlengegend, von 3000 Einwohnern im Jahre 1880 auf 38 000 im Jahre 1900 und Chattanooga auf 30 000 Einwohner[43]). Im Jahre 1900 entfielen von den 13,7 Millionen Tonnen der Eisenproduktion der ganzen Union 2,6 Millionen Tonnen auf den Süden[44]). Die Kohlenförderung des Südens stieg von 6,8 Millionen Tonnen im Jahre 1880 auf 54 Millionen Tonnen im Jahre 1900[45]). Daneben hatte man mit der Erschließung der anderen Hilfsquellen des Südens begonnen. Von der gesamten Erdölgewinnung des Landes von 63,6 Millionen Barrels im Jahre 1900 entfielen 17,1 Millionen Barrels auf den Süden[46]). Die Phosphatlager von Florida, South Carolina und Tennessee wurden erschlossen. Die Herstellung von Kunstdünger entwickelte sich zu einer bedeutenden Industrie, bedeutend auch insofern, als sie der inzwischen mehr und mehr zu intensiver Bewirtschaftung übergegangenen Landwirtschaft die Düngemittel liefern konnte. Im Ganzen hatte die südliche industrielle Entwicklung solche Fortschritte gemacht, daß das in der südlichen Industrie investierte Kapital im Jahre 1900 1,2 Milliarden Dollar betrug gegenüber einem Wert des landwirtschaftlichen Eigentums von 5,2 Milliarden Dollar[47]).

Hand in Hand mit der Industrialisierung des Südens war der Uebergang der Landwirtschaft zu intensiver Bewirtschaftung gegangen. Auf diese Weise war es möglich, die landwirtschaftliche Produktion erheblich zu steigern. Von seinem Haupterzeugnis, Baumwolle, lieferte der Süden im Jahre 1890 7,4 Millionen Ballen gegenüber 5,7 Millionen im Jahre 1880, und im Jahre 1900 sogar 9,5 Millionen Ballen[48]). Auch die übrigen Zweige der Landwirtschaft hatten sich allmählich wieder erholt und erreichten noch vor Ablauf des Jahrhunderts die Produktionshöhe der Vorkriegszeit. Der Süden lieferte:

im Jahre	Zucker (tons)	Reis (lbs.)
1860	193 040	187 167 000
1870	45 000	73 635 000
1880	112 000	110 131 000
1890	136 000	128 591 000
1900	248 000	283 773 000[48])

Bis zur Jahrhundertwende hat es gedauert, bis sich der Süden von dem Krieg und seinen Folgen soweit erholt hatte, daß er wieder Schritt mit der Entwicklung des ganzen Landes halten konnte. Im Jahre 1900 erst erreichte das Volksvermögen wieder den Stand von 1860, während alle

---

41) Comman, K., a. a. O. S. 296. — Stat. Abstr. 1926, S. 797. — The World 1928, S. 294. — Final Report of the Industrial Commission 1902, S. 503.
42) Statistical Abstract 1926, S. 44/46.
43) Statistical Abstract 1926, S. 44/46.
44) Statistical Abstract 1926, S. 711. The World 1928, S. 294. Final Report of the Industr. Comm. 1902, S. 509.
45) Stat. Abstract 1926, S. 725. The World 1928, S. 294.
46) Stat. Abstract 1926, S. 734. The World 1928, S. 294.
47) The World 1928, S. 294.
48) Comman, K., a. a. O. S. 295. The World 1928, S. 294. Final Report of the Industrial Commission 1902, S. 140. Statistical Abstract 1926, S. 628.

andern Landesteile unaufhaltsam vorgeschritten waren[49]). Die Umformung der südlichen Wirtschaft hatte ungeheure Opfer gekostet, aber sie war dem Norden schließlich doch gelungen. Im ganzen hatte sich das äußere Bild des Südens wesentlich verändert. Mancher Schornstein ragte aus den Baumwollfeldern hervor. Manche Eisenbahn durchbrach die Eintönigkeit der Baumwollandschaft, und manche Stadt zeugte von dem veränderten Rhythmus des südlichen Lebens. Die Möglichkeiten des Südens waren wieder imstande, Unternehmungslustige anzulocken. Der Süden hatte denselben Bevölkerungszuwachs wie die übrigen Landesteile aufzuweisen. In dem Jahrzehnt 1890—1900 betrug der prozentuale Bevölkerungszuwachs in den Nordatlantikstaaten 20,9%, in den Nordzentralstaaten 17,6%, in den Südatlantikstaaten 17,9%, in den Südzentralstaaten 24,6% und in den Weststaaten, die in dem vorherigen Jahrzehnt noch 71,27% aufzuweisen hatten, 32,8%[50]). Die Bevölkerungsdichte hatte ebenfalls beträchtlich zugenommen. Während im Jahre 1860 in den Südatlantikstaaten auf eine Quadratmeile 19,97 Einwohner kamen, betrug die Zahl im Jahre 1880 28,28 und im Jahre 1900 38,88. In den Südzentralstaaten waren die entsprechenden Zahlen 10,68, 16,51 und 23,07[51]). Der Prozentsatz der städtischen Bevölkerung stieg von 12,4% im Jahre 1880 in den Südatlantikstaaten auf 17% im Jahre 1900, in den Südzentralstaaten von 7,5 auf 11,1%. Die Zahl der Städte über 8000 Einwohner stieg von 23 auf 43 bzw. von 20 auf 49[52]). Den größten Anteil an dieser Entwicklung hatten die Staaten Alabama, Georgia, North und South Carolina. Die städtische Bevölkerung nahm in diesen 4 Staaten von 1890 bis 1900 um 47,2%, 36,3, 56,6 und 86% zu[53]). In den beiden erstgenannten Staaten war der Zuwachs der Städte über 20 000 Einwohner im Jahre 1890 35,5% und 25,53%, während in den beiden andern Staaten die Zahl der Städte über 4000 Einwohner zwischen 1890 und 1900 sich um 164,94% bzw. 70,63% vermehrte[54]).

Die Umformung der südlichen Wirtschaft hatte auch eine solche des südlichen Lebens bewirkt. Ganz allmählich hatte sich das Bild des südlichen Lebens und Landes gewandelt. Die Behaglichkeit des Pflanzerdaseins war teilweise der Geschäftigkeit der Fabrik gewichen. Wie unter dem Zwange einer ehernen Notwendigkeit waren die überlieferten Anschauungen und Wertungen in Fluß geraten, das südliche Dasein war langsam freier und breiter geworden. Der Süden war nicht mehr ausschließlich das Land der Aristokraten und Großpflanzer. Die Jahre, die seitdem vergangen waren, hatten aristokratische Argumente unbarmherzig erledigt, Kastengeist und soziale Vorurteile gelockert. Der puritanische Yankeegeist hatte in weitem Maße Einzug gehalten. Zur Zeit der Jahrhundertwende war das Werk der Industrialisierung und „Amerikanisierung" des Südens allerdings noch nicht vollendet. Immerhin genügte die Umformung, die bis dahin vorgenommen war, um die Wesensunterschiede zwischen Süd und Nord so zu verwischen, daß sie keine Gefahr mehr für den Bestand der Union bildeten. Das „never forget" der Südstaatler war bereits zu einem „for ever forget" geworden. Es türmte sich keine Schranke mehr auf zwischen einer Demokratie des Nordens und einer Aristokratie des Südens. Die Union war nicht nur eine politische Einheit, sondern sie war auch auf dem Wege, eine geistige Einheit zu werden. Streitfragen, die früher einander trennten, waren zu gemeinsamen Problemen geworden. Die „Color Line", der große Trennungs-

[49]) Comman, K., a. a. O. S. 277. Statistical Abstract 1926, S. 286.
[50]) Final Report of the Industrial Comm. 1902, S. 3.
[51]) Final Report of the Industrial Comm. 1902, S. 2.
[52]) Final Report of the Industrial Comm. 1902, S. 6.
[53]) Final Report of the Industrial Comm. 1902, S. 9.
[54]) Final Report of the Industrial Comm. 1902, S. 9.

strich zwischen Weiß und Schwarz, der im Laufe der Zeit auch zu einem solchen zwischen Norden und Süden geworden war, war inzwischen zu einer Verbindungslinie der beiden Zonen geworden. Die Negerwanderung machte die Negerfrage zu einem Problem des ganzen Landes. Und gerade in der Frage, die sie vorher am meisten getrennt hatte, sind sich Nord und Süd am einigsten geworden. Denn auf beiden Seiten hat die Negerfrage außer jener Lösung, die der Bürgerkrieg gebracht hatte, bis heute keine weitere Lösung erfahren, wenn man nicht darin ein Teillösung erblicken will, daß auch in Amerika, wie zahlreiche Beispiele zeigen, Geld und Macht nicht an die Hautfarbe gebunden sind. Auch die Zollfrage war nicht mehr in dem Maße wie früher Gegenstand des Interessengegensatzes. Einmal hatte die Industrialisierung genügt, um das Veto des Südens gegen jede Zollerhöhung weniger entschieden zu machen. Auf der andern Seite war es die Entwicklung, die im Laufe der Zeit eingetreten war und dem Süden seine ehemalige Bedeutung nahm. Der Süden wurde abgelöst von den wirtschaftlich stärkeren Kräften des Westens. Die Stimme des Südens war nicht mehr so schwerwiegend und entscheidend für die Bestimmung der Wirtschaftspolitik der Union. Mit dem Bürgerkrieg hatte sich das Schwergewicht der wirtschaftlichen und politischen Macht allmählich nach dem Westen verschoben, der für Richtung und Weg der Wirtschaftspolitik bestimmend wurde.

IV. Die wirtschaftliche Entwicklung der übrigen Teile der Union.

a) Die Landwirtschaft und die Besiedlung des Westens.

Während der Süden mit seinem Wiederaufbau beschäftigt war, leistete der Norden das große Werk der Besiedlung des Westens. Bis vor dem Kriege war dieses ungeheure Gebiet nur sehr dünn besiedelt, Der Bürgerkrieg wurde insofern entscheidend für die Besiedlung dieses Landesteils, als er einen neuen Abschnitt in der Besiedlungsgeschichte des Landes einleitete. Er entschied über die Landpolitik zugunsten des kleinen Ansiedlers, wodurch eine großzügige Durchführung der Siedlung für die Zukunft gewährleistet war. Das Ausscheiden der Südstaaten ermöglichte noch im Jahre 1862 das Zustandekommen des Bundesheimstättengesetzes. Danach konnten 80—160 acres öffentlichen Landes an die Ansiedler kostenlos verteilt und der Ruf nach „free homes for free men" verwirklicht werden. Diesem Gesetz verdankt der Westen in der Hauptsache sein wunderbar rasches Aufblühen. Millionen von Einwanderern und Bewohnern der Ost- und Mittelstaaten wanderten nach dem Kriege nach dem Westen. In den Jahren der Krisen und Depressionen fanden wahre Völkerwanderungen dorthin statt. Millionen und aber Millionen acres wurden damals vergeben. Diese Besiedlung des Westens war besonders für die Landwirtschaft von Bedeutung. Der Westen machte die Vereinigten Staaten zur größten „Fleisch- und Weizenkammer" der Erde. Die westlichen Prärieстaaten lieferten ungeheure Mengen von Weizen, Mais und Fleisch.

Die Getreideausfuhr der Vereinigten Staaten war vor dem Kriege sehr gering. In Durchschnittsjahren reichten die Ueberschüsse des Nordens gerade hin, um die Bevölkerung der Südstaaten und der westindischen Inseln zu ernähren, während die Erzeugnisse der südlichen Landwirtschaft, Baumwolle, Tabak, Zucker und Reis die Hauptausfuhrartikel bildeten. Nach dem Kriege änderte sich dieses Bild. Die Weizenernte steigerte sich von 173 Millionen bushels im Jahre 1860 auf 235 Millionen im Jahre 1870, 498 Millionen im Jahre 1880, 378 Millionen im Jahre 1890 und 602 Millionen im Jahre

1900[55]). Die Maisernte betrug 1860 838 Millionen bushels, 1870 1 Milliarde bushels, 1880 1,7 Milliarden, 1890 1,4 und 1900 2,5 Milliarden bushels[55]). Der Wert der tierischen Erzeugnisse wurde im Jahre 1900 auf 1,8 Milliarden Dollar geschätzt, der der Bodenprodukte auf 3,1 Milliarden Dollar[55]).

Trotz dieser Produktionsziffern war die Lage der Landwirtschaft nicht immer günstig. Die Farmer hatten unter den Folgen der Krisen sehr zu leiden. Dazu kam, daß sie die Inflation an hohe Preise und Scheingewinne gewöhnt hatte, während die Entwicklung seit den 80er Jahren gerade das Gegenteil brachte. Der Preis des Weizens sank von 91,1 cents pro bushel im Jahre 1883 auf 64,5 cents im Jahre 1884, stieg im Jahre 1890 wieder auf 83,8 cts. und stand im Jahre 1900 auf 62 cts., nachdem er im Jahre 1894 sogar auf 49,1 cts. gefallen war. Die Entwicklung der Maispreise war fast dieselbe. Der Preis per bushel betrug im Jahre 1883 42,4 cts. und im Jahre 1900 35,7, nachdem er im Jahre 1896 sogar auf 21,5 cts. gesunken war[56]). Diese Entwicklung hatte es mit sich gebracht, daß die Farmer immer mehr verschuldeten. Im Jahre 1890 waren 97,8% aller Eigentümerbetriebe hypothekarisch belastet. Einem Werte dieser Betriebe von rund 3 Milliarden Dollar stand eine Verschuldung von rund 1 Milliarde Dollar gegenüber oder genau 35,5%. Bis zum Jahre 1900 hatten sich diese Zahlen weiter erhöht. Der Prozentsatz der verschuldeten Eigentümerbetriebe betrug 30%[56]). Diese Lage erklärt die Stellungnahme der Farmer der Geldfrage gegenüber, die ihre Unzufriedenheit in der sogenannten „Grangerbewegung" zum Ausdruck brachten.

b) Die Industrie und die Zollpolitik.

Der industriellen Entwicklung gaben die Geldverhältnisse jener Zeit in hohem Maße das Gepräge. Das Widerspiel von Inflation und Uebersteigerung der industriellen Geschäftstätigkeit und Deflation und Einschränkung der Produktion kam hier am deutlichsten zum Ausdruck. Daneben war es die Wirkung der Geldverhältnisse auf den Zu- und Abfluß des notwendigen europäischen Kapitals, die für die industrielle Entwicklung von größter Bedeutung sein mußte.

Einen zweiten Faktor bildete die Zollpolitik. Der Bürgerkrieg bedeutete insofern einen Wendepunkt in der amerikanischen Zollgeschichte, als er Hochschutzzölle in den übertriebensten Formen brachte, wie sie vorher selbst in den kühnsten Träumen der Industriellen nicht ausgedacht worden waren. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Bundeseinnahmen führte gleich zu Beginn des Krieges zur Erhöhung der Vorkriegszölle. Der Morill-Tarif[57]) von 1861 wurde während des Krieges immer weiter ausgebaut, bis er durch den Tariff-Act des Jahres 1864[58]) eine Durchschnittsbelastung der Waren von 47,06% ihres Wertes brachte. Die politische Ausschaltung des Südens ermöglichte es, diesen „war tariff" auch nach dem Kriege aufrecht zu erhalten. Erst das Jahr 1872 brachte eine 10%ige Ermäßigung der Schutzzollsätze und die Beseitigung der Finanzzölle auf Kaffee und Tee[59]). Aber diese Zollherabsetzung wurde schon im Jahre 1875 unter dem Einfluß der Krise des Jahres 1873 wieder rückgängig gemacht

55) Statistical Abstract 1926, S. 593 ff.
56) Statistical Abstract 1926, S. 593. — Daß dieser Zustand aber keineswegs außergewöhnlich war, beweist die Tatsache, daß sich der Prozentsatz der Verschuldung bis zum Jahre 1925 sogar auf 36,1% erhöht hat und daß einem Werte von 10,7 Milliarden Dollar eine Verschuldung von 4,5 Milliarden Dollar gegenüberstand, die einer Verschuldung von 41,9% gleichkam.
57) Taussig, F. W., The tariff history of the United States, S. 158.
58) Taussig, F. W., The tariff history of the United States, S. 164.
59) Taussig, F. W., The tariff history of the United States, S. 185 ff.

und der „war tariff" wiederhergestellt[60]). Allmählich machte sich der wachsende Einfluß des Südens in der Zollfrage wieder geltend. Mit Cleveland kam die demokratische Partei wieder ans Ruder. Der tariff-act des Jahres 1883 brachte die erste, allerdings geringe allgemeine Ermäßigung der Zollsätze seit dem Bürgerkriege. Von entscheidender Bedeutung für die weitere Behandlung der Zollfrage jedoch war, daß sich die Früchte der Umformung des Südens bereits in der Stellungnahme der demokratischen Partei dieser Frage gegenüber zeigten. Die demokratische Partei stand nicht mehr geschlossen hinter dem Freihandelsprogramm. Sie war gewissermaßen gezwungen, ihr Prinzip dem Erfolg zu opfern, denn der Hochschutzzollgedanke war inzwischen in der Politik so verankert, daß nicht mehr das Schicksal dieser Frage von der Stellungnahme der Parteien, sondern daß das Schicksal der Parteien von ihrer Stellungnahme zu dieser Frage abhing. John Sherman äußerte sich damals, indem er die Zukunft der Parteien mit ihrer Stellungnahme zur Zollfrage verknüpfte, folgendermaßen: „Whatever theories may be proposed, it may be regarded as an axiom that the protective principle is a well established policy in the United States. It has been recommanded by all the Presidents from Washington to Harrison and by none more emphatically than Jefferson, Madison, Monroe and Jackson. This is and has been the natural and instinctive policy of a new nation with enormous undeveloped resources. While the terms of our tariff laws provided for revenue, their foundation and background were to encourage domestic manufactures and diversify productions. The extent of the protection was limited to the want of revenue, but the duties were uniformly so adjusted as, while producing revenue, to encourage manufacters"[61]). So kam es, daß sogar unter der Präsidentschaft des Demokraten Cleveland im Jahre 1890 der Mac Kinley Tarif[62]) zustande kam, der wieder eine beträchtliche Erhöhung der Zölle brachte. Der tariff-act des Jahres 1894 war wieder eine Kompromißlösung, die der einen Seite fast so viel zugestand wie der anderen und an der Hochschutzzollpolitik nichts änderte[63]). Die Tarif-Akte des Jahres 1897 endlich beschloß den Kampf, indem sie das Schutzzollsystem derart ausbaute, daß nichts mehr zu schützen übrig blieb, und wie Taussig sagt, „even good party members, loyal to the general policy of protection, doubted, wether that policy had not now been carried too far"[64]).

Der Ausbau der amerikanischen Wirtschaft und die Erschließung des inneren Marktes hatte vor allen Dingen den Ausbau der Verkehrswege zur Voraussetzung. Der Bund beschränkte sich darauf, den Eisenbahnbau durch Landschenkungen und Zuschüsse zu unterstützen. Die private Initiative nützte die den spekulativen Unternehmungen günstige Zeit aus, ihre geldwirtschaftliche Theorie besonders auf diesem Gebiete in die Praxis umzusetzen. So ist der Eisenbahnbau in größtem Maße das Widerspiel der Vorgänge im Geldwesen jener Zeit geworden. Es war eine Aera der Eisenbahnspekulationen, wie sie die Welt bis dahin noch nicht gesehen hatte. Scheinblüte und Erschütterungen zeichnen sich nirgends so ab wie in den Zahlen des Eisenbahnbaues. Diese Eisenbahnbauepoche begann mit dem Bau der ersten transkontinentalen Eisenbahn von der Atlantischen Küste bis zum Stillen Ozean, die Verbindung von New York mit San Franzisko über St. Louis. Mitten im Bürgerkrieg beschlossen und 1865 begonnen, wurde diese 3000 km lange „Union and Central Pacific Railroad" schon 1869 voll-

60) Taussig, F. W., The tariff history of the United States, S. 190.
61) Sherman, J., Recollections of Forty Years in the House, Senate and Cabinet, Bd. 2, S. 1199/1200.
62) Taussig, F. W., a. a. O. S. 251.
63) Taussig, F. W., a. a. O. S. 284.
64) Taussig, F. W., a. a. O. S. 322.

endet. Fünf weitere transkontinentale Linien wurden zur Verbindung des Atlantischen Ozeans mit dem Stillen Ozean gebaut. (The New York Central, The Pennsylvania, The Erie, The Balitmore and Ohio und The Grand Truck Railroads)[65]). Von 1865—1873 wurden 36 000 Meilen gebaut, so daß sich das Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten verdoppelte. Im Jahre 1865 betrug die Eisenbahnmeilenzahl 35 085, im Jahre 1873 70 268[66]). Die Krise von 1873 brachte den Eisenbahnbau zum Stillstand. Auf den meisten Linien mußten während der nachfolgenden Depressionszeit die Arbeiten eingestellt werden. Von 1873—1879 wurden nicht ganz 16 000 Meilen gebaut, so daß sich das Eisenbahnnetz nur auf 86 556 Meilen vergrößerte[66]). Darauf folgte die zweite Welle, die bis zur Panik von 1884 dauerte. Der Bau und die Vollendung der suspensierten Eisenbahnlinien wurde wieder mit beispielloser Energie aufgenommen und das Eisenbahnnetz um weitere 38 000 Meilen vergrößert. Im Jahre 1882 wurden allein über 11 000 Meilen gebaut, eine Rekordzahl, die nur vom Jahre 1887 übertroffen wurde[67]). In dieser Zeit wurden die Atchison-, Topeca- und Santa-Fé-Linien, die Southern und Northern Pacific Railroads eröffnet. Die Krise von 1884 brachte wieder für zwei Jahre eine Unterbrechung. Im Jahre 1886 begann die dritte Aufschwungsperiode, die mit der Krise des Jahres 1893 endete. Das Eisenbahnnetz wurde während dieser Zeit um weitere 40 000 Meilen vermehrt[68]). Die Krise von 1893 brachte wieder den Eisenbahnbau ins Stocken. Während der Depression von 1893—1897 wurden jährlich weniger als 2000 Meilen gebaut, und diese Zahl nahm auch bis zur Jahrhundertwende nicht wesentlich zu. Immerhin hatten die Vereinigten Staaten ihr Eisenbahnnetz bis zum Jahre 1900 soweit ausgebaut, daß es mit 193 346 Meilen das gesamte Eisenbahnnetz Europas beträchtlich übertraf und ungefähr 40% des Eisenbahnnetzes der ganzen Welt betrug[69]).

Dies waren die Voraussetzungen für die Entwicklung der Industrie. Schutzzoll und Inflation wirkten anregend auf die gewerbliche Tätigkeit, wenn sie auch manchem Unternehmen die Grundlage gaben, das nur in der künstlich erzeugten Treibhausluft gedeihen konnte. Die Zeit nach dem Kriege bis zum Jahre 1873 waren die Gründerjahre. Die Zahl der Fabrikbetriebe, die im Jahre 1860 140 433 betragen hatte. wuchs bis zum Jahre 1870 auf 352 148 oder um 80%, während die Zahl der Arbeiter in demselben Zeitraum von 1 311 246 auf 2 053 996 stieg[70]). Bis zum Jahre 1889 betrug die Vermehrung der Betriebe nicht einmal 1%, während die Zahl der Arbeiter auf 2 700 732 stieg[70]). Bis Ende des Jahrhunderts hatten sich diese Zahlen wieder verdoppelt. Die Zahl der Betriebe betrug im Jahre 1899 512 585, die der Arbeiter 5 310 598[71]). Sehr viel größer war die Steigerung des Kapitals während dieses Zeitraums. Das in diesen Betrieben investierte Kapital erhöhte sich von 2,7 Milliarden Dollar im Jahre 1880 auf nicht weniger als 9,8 Milliarden Dollar im Jahre 1900[72]). In diese Zeit fällt der Beginn der Konzentration der Betriebe in Form der „Pools" und „Trusts". Unter Führung John Rockefellers entstand im Jahre 1882 der Standard Oil Trust. Diesem Beispiel folgten bald andere Industriezweige. The Distiller's and Cattle Feeder's Company, der sogenannte Whisky Trust, The Sugar

65) Faulkner, H. U., American Economic Hiscory, S. 452.
66) Statistical Abstract 1926, S. 379, Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 260. Faulkner, H. U., a. a. O., S. 491.
67) Final Report otf the Ind. Comm. 1902, S. 260. Stat. Abstr. 1926, S. 379. Lescure, J., Des crises générales et périodiques, S. 161.
68) Stat. Abstr. 1926, S. 379. Lescure a. a. O. S. 185 ff.
69) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 259 ff. Stat. Abst. 1926, S. 379.
70) Stat. Abstr. 1926, S. 745. Comman K., a. a. O., S. 275, Fin. Report of the Ind., Comm. 1902, S. 476.
71) Stat. Abstr. 1926, S. 745. Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 491.
72) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 491.

Raffineries Company, The Sugar Trust und andere wurden gegründet[73]). Eines ihrer Hauptprinzipe war die Standardisierung der Waren, die heute in Amerika so vollständig durchgeführt ist. Die Einstellung der öffentlichen Meinung der damaligen Zeit diesen Trusts gegenüber kam in dem „Federal Antitrust Act" des Jahres 1891 zum Ausdruck, der „every contract, combination in the form of a trust or otherwise, or conspiracy, in restraint of trade or commerce among the several states" für gesetzwidrig erklärte und sogar mit Gefängnisstrafe belegte[74]). Die Folge davon war, daß sich die Trusts lediglich in ihrer äußeren Form änderten. „It is assumed", heißt es in dem Bericht der „Industrial Commission" vom Jahre 1902, „that the people desire to perserve and will perserve laws to protect the public from all the dangers of conspiracy and extorsion, while at the same time they desire to promote and will promote the most scientific and economical methods of business"[75]). Danach wurde die Antitrust-Gesetzgebung gehandhabt.

Die nachfolgenden Zahlen zeigen die Stellung, die die industrielle Produktion im Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten im Laufe der Jahre eingenommen hat. Die Roheisenproduktion betrug im Jahre 1860 821 223 Tonnen, 1870 1 600 000 Tonnen, 1880 3,8 Millionen Tonnen, 1890 9,2 Millionen Tonnen und im Jahre 1900 13,7 Millionen Tonnen[76]). Die Produktion von Stahl belief sich im Jahre 1865 auf 14 000 Tonnen, 1870 auf 67 000, 1880 auf 1,2 Millionen, 1890 auf 4,3 Millionen und im Jahre 1900 auf 10,2 Millionen Tonnen[77]). Die Kohlenförderung betrug im Jahre 1868 28,2 Mill. To., 1870 32,8 Mill. To., 1880 63,8 Mill. To., 1890 140,8 Mill. Tonnen und im Jahre 1900 240,9 Mill. To.[78]). Die gewonnenen Petroleummengen beliefen sich im Jahre 1860 auf 500 000 barrels, 1870 auf 5,2 Millionen barrels, 1880 auf 27,2 Mill., 1890 auf 45,8 und im Jahre 1900 auf 63,3 Mill. barrels[79]). Der Wert der Erzeugnisse der Petroleumindustrie betrug im Jahre 1890 85 Mill. Dollar, im Jahre 1900 124 Millionen Dollar[80]). In der Baumwollindustrie stieg die Zahl der Spindeln von 5,2 Millionen im Jahre 1860 auf 7,1 Mill. im Jahre 1870, 10,6 Mill. im Jahre 1880, 14,3 Mill. im Jahre 1890 und auf 19,4 Millionen im Jahre 1900[81]). Der Wert ihrer Erzeugnisse stellte sich 1860 auf 116 Millionen Dollar, 1880 auf 210 Mill. Dollar, 1890 auf 267 Mill. Dollar und im Jahre 1900 auf 336 Millionen Dollar[82]). Der Wert der gesamten Industrieerzeugnisse wird für das Jahr 1860 auf 1,9 Milliarden Dollar, für 1870 auf 3,4 Milliarden Dollar, 1880 auf 5,3 Milliarden Dollar, 1890 auf 9 Milliarden Dollar und für das Jahr 1900 auf 13 Milliarden Dollar geschätzt[83]). Der Wert der gewonnenen Bodenschätze wird im Jahre 1880 mit 369 Millionen Dollar, 1890 mit 619 Millionen Dollar, 1896 mit 622 Millionen Dollar, 1897 mit 630 Millionen Dollar und im Jahre 1900 mit 1 Milliarde Dollar angegeben[84]). Die Industrieerzeugnisse deckten in der Hauptsache den Bedarf des heimischen Marktes, während die Erzeugnisse der Landwirtschaft die Grundlage des Außenhandels bildeten.

---

73) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 597 ff.
74) Comman K., a. a. O., S. 329.
75) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 595.
76) Stat. Abstr. 1926, S. 710. Fin. Rep. of the Ind. Comm. 1902, S. 214 und 506. The World 1928, S. 357.
77) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 214 u. 507. The World 1928, S. 357.
78) Fin. Rep. of the Ind. Comm. 1902, S. 217. Stat. Abstr. 1926, S. 725.
79) Stat. Abstr. 1926, S. 733, Fin. Rep. the Ind. Comm. 1902, S. 219.
80) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 493.
81) Statistical Abstract 1926, S. 797.
82) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 489 und 493.
83) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 486. The World 1928, S. 328.
84) Final Report of the Ind. Comm. 1902, S. 202.

c) Der Außenhandel und die Handelsflotte.

In den Zahlen dieser beiden Größen zeigen sich die Folgen des Krieges am deutlichsten. Zunächst mußte sich der Ausfall des wichtigsten Exportartikels, der südstaatlichen Baumwolle, sehr ungünstig auf den Außenhandel auswirken, der erst allmählich durch die steigende Getreideproduktion des Westens kompensiert wurde. Sodann waren die Währungsverhältnisse, die dauernden Schwankungen des Wechselkurses, für die Entwicklung des Außenhandels von Bedeutung. Die Hochschutzzölle endlich zeitigten ihre Wirkung auf das Verhältnis von Ein- und Ausfuhr in merkantilistischem Sinne.

Der Außenhandel betrug im Jahre 1860 687 Millionen Dollar und erhöhte sich bis zum Jahre 1870 auf nur 828 Millionen Dollar. Auch das folgende Jahrzehnt brachte keine allzu große Steigerung. Der Wert des Außenhandels betrug im Jahre 1879 1,1 Milliarde Dollar. Die ersten 80er Jahre brachten dann eine vorübergehende Erhöhung. Der Wert der Ein- und Ausfuhr stieg in den Jahren 1880 und 1881 auf 1,5 Milliarden Dollar, eine Zahl, die bis zum Ende des Jahrzehnts nicht wieder erreicht wurde; noch 1889 betrug sie 1,4 Milliarden Dollar. Dasselbe Bild zeigte das 9. Jahrzehnt. Der Wert der Ein- und Ausfuhr betrug im Jahre 1890 1,6 Milliarden Dollar. Er sank nach vorübergehender Erhöhung in den ersten Jahren des Jahrzehnts bis zum Jahre 1895 sogar wieder auf 1,5 Milliarden Dollar — die Höhe von 1880 — und erreichte im Jahre 1896 erst wieder den Betrag des Jahres 1890 mit 1,6 Milliarden Dollar. Das Jahrhundert schloß mit einem Betrag von 2,2 Milliarden Dollar[85]). Die Handelsbilanz gestaltete sich von Beginn des Krieges bis zum Jahre 1873 passiv, von 1874 an blieb sie mit Ausnahme der Jahre 1875, 1888, 1889 und 1893 aktiv[86]). Der Passivsaldo betrug 1864 157 Millionen, 1869 131 Millionen, 1872 182 Millionen, 1873 119 Millionen Dollar. Der Exportüberschuß betrug im Druchschnitt der Jahre 1873—1883 98 Millionen Dollar, 1884—1890 46 Millionen, 1891—1894 119 Millionen und 1895—1897 136 Millionen Dollar, um dann von 1898—1909 auf 498 Millionen Dollar zu steigen[87]). Die Einfuhr bestand in der Hauptsache aus Halb- und Fertigfabrikaten, während sich die Ausfuhr aus Rohstoffen und Nahrungsmitteln zusammensetzte[88]). In den 90er Jahren zeigten sich bereits die Wirkungen der Industrialisierung. Sie bestanden einmal darin, daß auf der Einfuhrseite das Verhältnis zwischen Rohstoffen und Halb- und Fertigfabrikaten sich zugunsten der ersteren verschob; die Einfuhr der Halb- und Fertigfabrikate nahm ab, während gleichzeitig die Einfuhr von Rohstoffen zunahm. Auf der anderen Seite war die bedeutende Steigerung des Exportüberschusses am Ende des Jahrhunderts auf die gesteigerte Ausfuhr von Industrieerzeugnissen zurückzuführen; die Ausfuhr derselben stieg von 183 Millionen Dollar im Jahre 1895 auf 433 Millionen im Jahre 1900[89]). Der prozentuale Anteil der verschiedenen Länder an der Ein- und Ausfuhr der Vereinigten Staaten stellte sich[90]):

	1891		1892		1895		1900[90])	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Europa	54,36	79,68	47,33	82,56	52,41	77,76	51,84	74,60
Kanada u. Mexico	19,32	10,92	21,04	10,25	18,29	13,45	15,30	13,45
Südamerika	14,05	3,81	18,22	3,22	15,32	4,15	11,02	2,79
Asien	8,55	2,89	9,69	1,90	10,61	2,15	16,45	4,66
Afrika	0,50	0,54	0,64	0,49	0,78	0,79	1,32	1,39

[85]) Statistical Abstract 1926, S. 443 und 446. The World 1928, S. 337.
[86]) Stat. Abstr. 1926, S. 443. 446. The World 1928, S. 343.
[87]) Stat. Abstr. 1926, S. 446. The World 1928, S. 343.
[88]) Stat. Abstr. 1926, S. 448/49. Fin. Rep. of the Ind. Comm. 1902, S. 550 ff.
[89]) Stat. Abstr. 1926, S. 448/49. Fin. Rep. of the Ind. Comm. 1902, S. 550/58.
[90]) Fin. Rep. of the Ind. Comm. 1902, S. 558/59.

Mit diesen Zahlen hatten sich die Vereinigten Staaten als Konkurrent der europäischen Länder in der Versorgung des Weltmarktes mit Industrieerzeugnissen in den Welthandel eingeschaltet.

Auf einem Gebiete hatte der Krieg die sichtbarsten und am längsten anhaltenden Spuren hinterlassen: bei der Handelsflotte. Vor dem Kriege besorgte die eigene Handelsflotte fast ¾ des gesamten Außenhandels. Der Bürgerkrieg aber hat der Unionschiffahrt einen vernichtenden Schlag versetzt. Der größte Teil der Schiffe wurde damals vernichtet. Die Lücke wurde auch nach dem Kriege nicht wieder ausgefüllt, vielmehr dauerte der Rückgang der Handelsflotte weiterhin an. Der Anteil der eigenen Schiffe am Außenhandel nahm immer mehr ab. Noch im Jahre 1906 betrug der Anteil der amerikanischen Handelsflotte nur etwa ein Achtel an der Besorgung des gesamten Außenhandels[91]). Erst im Weltkrieg hat sich die Unionschiffahrt von diesem Schlage — allerdings nur vorübergehend — wieder erholt.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten hatte sich von 31 Millionen im Jahre 1860 auf 75 Millionen im Jahre 1900 vermehrt. Das Volksvermögen war in derselben Zeit von 16 Milliarden Dollar auf 88 Milliarden Dollar gestiegen[91]). Die Verschuldung der Vereinigten Staaten an Europa wird im Jahre 1900 auf 3,3 Milliarden Dollar geschätzt. Ihre Guthaben in Kanada, Mexiko, Cuba, Japan und China werden auf 500 Millionen veranschlagt. Die Fortschritte der Vereinigten Staaten in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung in den Jahrzehnten nach dem Bürgerkriege waren auf allen Gebieten bedeutend. Aber sie hätten sehr viel größer sein können, wenn nicht die Folgen des Krieges durch eine unvernünftige Wiederaufbau- und eine schlechte Währungspolitik vermehrt und in ihrer Dauer verlängert worden wären. Wirkliche Fortschritte lassen sich nicht durch Experimente erzwingen, sie werden nur dort gemacht, wo die Ursachen der Erfolge tiefer liegen. Dies wird erst richtig ersichtlich, wenn man der Zeit des Bürgerkrieges die wirtschaftlichen Ergebnisse der folgenden Periode gegenüberstellt. Was die Amerikaner durch Inflationsmaßnahmen mit Gewalt zu erreichen versucht hatten, trat erst ein, nachdem die Währung endgültig stabilisiert war. Das Wachstum, das die Vereinigten Staaten danach aufwiesen, stellt die Fortschritte seit dem Bürgerkriege weit in den Schatten. Wie kein zweites Land nahmen die Vereinigten Staaten an dem allgemeinen Aufschwung dieser Jahre teil. Die Produktion von Eisen stieg von 9,4 Millionen t im Jahre 1895 auf 25,3 Millionen t im Jahre 1906[92]). Die Produktion von Stahl betrug in derselben Zeit 6,1 bzw. 23,4 Millionen t[93]). Die Förderung von Kohle steigerte sich von 172,4 Millionen t im Jahre 1895 auf 414,1 Millionen t im Jahre 1906[94]). Der Wert des Außenhandels stieg von 1,5 Milliarden Dollar im Jahre 1895 auf 2,9 Milliarden Dollar im Jahre 1906[95]). Die Ausfuhr von Halbfabrikaten war in derselben Zeit von 62 Millionen Dollar auf 226 Millionen Dollar gestiegen, die der Fertigfabrikate von 143 Millionen auf 459 Millionen Dollar[96]). Das Volksvermögen vermehrte sich innerhalb vier Jahren, von 1900—1904, um 21% — von 88,5 Milliarden auf

91) Stat. Abstr. 1926, S. 2 und 283. The World 1928, S. 295 und 304.
92) Stat. Abstr. 1926, S. 710. The World 1928, S. 357.
93) The World 1928, S. 357.
94) Final Rep. of the Ind. Comm. 1902, S. 217. Stat. Abstr. 1926, S. 725. The World 1928, S. 358.
95) Stat. Abstr. 1926, S. 443. The World 1928, S. 337.
96) Stat. Abstr. 1926, S. 449.

107,1 Milliarden Dollar[97]). Die Steigerung in den nächsten 8 Jahren — bis zum Jahre 1912 — betrug sogar 73,9%. Das Volksvermögen hatte sich bis dahin mehr als verdoppelt. Es betrug im Jahre 1912 186,3 Milliarden gegenüber 88,5 Milliarden Dollar im Jahre 1900.

Wie groß der Aufschwung der Vereinigten Staaten in dieser Zeit war, ersieht man am besten, wenn man die Zahlen der führenden europäischen Länder zum Vergleiche heranzieht. Englands Kohlenproduktion stieg von 193 Mill. t im Jahre 1895 auf 240 Mill. t im Jahre 1906, seine Eisenproduktion von 7,8 Mill. t auf 9,8 Mill. t, der Wert seines Außenhandels von 11,9 Milliarden Mark auf 16,7 Milliarden Mark. Deutschland steigerte in derselben Zeit seine Kohlenförderung von 104 Mill. t auf 174 Mill. t. Die Eisenproduktion verdoppelte sich. Sie betrug 5,5 Mill. t im Jahre 1895 und 10,9 Mill. t im Jahre 1906. Der Wert seines Außenhandels stieg von 7,4 Milliarden Mark auf 12,9 Milliarden Mark. Frankreich förderte 1895 28 Mill. t Kohlen, 1906 36 Mill. t. Es gewann 1895 2 Mill. t Eisen, 1906 3,1 Mill. t. Es steigerte seinen Außenhandel von 5,7 Milliarden Mark auf 7,7 Milliarden Mark[98]). Diese Zahlen bekunden, daß bei keinem der Länder der Aufstieg so schwindelnd rasch war wie bei den Vereinigten Staaten. Mit unerhörter Schnelligkeit gelang es ihnen immer mehr, den Vorsprung der beiden ersten Wirtschaftsmächte — England und Deutschland — einzuholen. Das Tempo ihres Aufstiegs wurde nur für kurze Zeit von der Krise des Jahres 1907 unterbrochen, um sich bis zum Ausbruch des Weltkrieges noch weiter zu steigern.

[97]) Stat. Abstr. 1926, S. 283. The World 1928, S. 295.

[98]) Arndt, P., Die Entwicklung der Weltwirtschaft in den Jahrzehnten um 1900, S. 414 und 419.

Literatur-Verzeichnis.

Arndt, Paul, „Die Weltwirtschaft in den Jahrzehnten um 1900." Ullsteins Weltgeschichte, 7. Band, Berlin 1925.

Bancroft, G., „History of the United States of America", New York und London 1924.

Bacon, N. T., „American International Indebtedness", Yale Revue Vol. 9. Nov. 1909.

Bolles, S. A., „The Financial History of the United States", New York 1886.

Bogart, E. L., „The Economic History of the United States", New York 1913.

Butler, N. M., „Die Amerikaner", Leipzig 1910.

Cambridge Modern History, the, vol. VII., „The United States", Cambridge 1907.

Conant, Ch. A., „The Worlds Wealth in Negotiable Securities", The Atlantic Monthly 1908.

Coman, Katharine, „The Industrial History of the United States", New York 1907.

— „Economic Beginnings of the Far West, vol. I. u. II., New York 1912.

Coolidge, A., „Die Vereinigten Staaten als Weltmacht", Berlin 1908.

Daenell, E., „Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika", Leipzig und Berlin 1914.

Darmstädter, P., „Die Vereinigten Staaten von Amerika", Leipzig 1909.

Dewey, D. R., „Financial History of the United States", London 1903.

Dunber, Ch. J., „Laws of the United States relating to Currency Finance and Banking from 1789 to 1891", Boston 1891.

Dunn, R. W., „American Foreign Investments", New York 1926.

Dunning, D., „Reconstruction political and economic 1865—1877".

Ely, R. T., „The Labour Movement in America", New York 1890.

Faulkner, H. U., „American Economic History", New York und London 1924.

Fisher, J., „Die Kaufkraft des Geldes", Berlin 1916.

Fite, E. D., „Social and Industrial Conditions in the North during the Civil War", New York 1910.

Goldberger, M., „Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten", 8. Auflage 1911.

Halle, E., v., „Die wirtschaftliche Krisis des Jahres 1893 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika", in Schmollers Jahrb. 18. Jahrgang, Leipzig 1894.

— „Baumwollproduktion und Pflanzungswirtschaft in den Nordamerikanischen Südstaaten", Bd. 1 u. 2, Leipzig 1897 und 1906.

Hassert, K., „Die Vereinigten Staaten von Amerika als politische und wirtschaftliche Weltmacht", Tübingen 1922.

Hart, A. B., „American History told by contemporaries", vol. IV, New York 1906.

Hepburn, A. B., „History of Coinage and Currency in the United States", rev. ed. 1915.

Hirsch, J., „Das amerikanische Wirtschaftswunder", 1926.

Hock, F., v., „Die Finanzen und die Finanzgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika", Stuttgart 1867.

Hammond, M. B., „The Cotton Industry. An Essay in American Economic Association", 1897.

Hötzsch, O., „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika", Bielefeld und Leipzig 1904.

Johnson, J. F., „Money and Currency in relation to industry, prices and the ratio of interest", new, ed. Boston 1921.
Laughlin, J. L., „Aus dem amerikan. Wirtschaftsleben", Leipzig 1907.
Law, A. M., „Die Amerikaner. Eine Studie der Völkerpsychologie", Berlin 1913.
Lewy, H., „Die Vereinigten Staaten von Amerika als Wirtschaftsmacht", Berlin 1923.
Lescure, J., „Des crises générales et périodiques", Paris 1910.
Lightner, M., „The History of Business Depressions", New York 1922.
Luckwaldt, Fr., „Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika", Berlin und Leipzig 1925.
Macdonald, W., „Select Statutes and other Documents illustrative of the History of the United States 1861—1898", New York 1903.
Mitchell, C. W., „History of the Greenbacks", Chicago 1903.
— „Gold, Prices and Wages under the Greenback Standard", Berkeley 1908.
Nearing and Freeman, „Dollardiplomatie", Berlin 1927.
Nasse, E., „Der Bimetallismus und die Währungsfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika", im Jahrb. für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, Leipzig 1878.
Noyes, A. D., „Forty Years of American Finance", New York 1909.
Obst, G., „Notenbankwesen in den Vereinigten Staaten von Amerika", Leipzig 1903.
Prager, M., „Die Währungsfrage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika", Stuttgart 1897.
Pratt, S. S., „The Work of Wallstreet", New York 1912.
Pratt, E. A., „The Rise of Rail Power", 1916.
Reibnitz, v., „Amerikas internationale Kapitalwanderungen", Bln. 1926.
Rhodes, J. F., „History of the United States", vol. V und VII, New York 1904 und 1906.
— „History of the Civil War 1861—1865", New York 1917.
Schlesinger, A., „Political and Social History of the United States 1825—1925".
Schwab, Ch., „The Confederate States of America 1861—1865", New York 1901.
Sering, M., „Die landwirtschaftl. Konkurrenz Nordamerikas", Lpzg. 1887.
Seligmann, E. R. A., „Currency Inflation and Public Debts", New York 1921.
Semple, E. Ch., „American History and its Geographic Conditions", Boston and New York 1903.
Sherman, J., „Recollections of Forty Years in the House, Senate and Cabinet", vol. I und II, New York 1895.
Sprague, O. H. W., „History of Crises under the National Banking System", Washington 1910.
Sunner, G. W., „History of American Currency", New York 1875.
Stanwood, E., „American Tariff Controversies in the Nineteenth Century", Westminster 1904.
Taussig, F. W., „Some Aspects of the Tariff Question", London 1924.
— „The Tariff History of the United States", New York 1923.
Vanderlip, F. R., „American Invasion in Europe", 1902.
Wells, L. R., „Industrial History of the United States", New York 1926.
White, H. K., „History of the Union Pacific Railway", Chicago 1895.
Wirth, M., „Geschichte der Handelskrisen", Frankfurt 1907.
Woodson, C. G., „Negro in our History", Washington 1924.

Wright, C. W., „Woll Growing and the Tariff. A Study in the Economic History of the United States, Havard Economic Studies", 1910, vol. V.
Young, T. M., „The American Cotton Industry", London 1902.

Zeitschriften, Statistiken und sonstige offizielle Veröffentlichungen.

Annual Report of the Secretary of the Treasurs on the State of the Finances, Jahrg. 1899—1905.
Annual Report of the Comptroller of the Currency, Jahrg. 1863—1900.
Statistical Abstract of the United States, 1921 und 1926.
Publications of the American Economic Associations. New Series 1897 und 1899.
Political Science Quaterly, ed. by Columbia College, vol. VII, New York 1892.
Abstract of the Twelfth Census of the United States 1900, Washington 1902.
The World 1928, Almanac and Book of Facts, New York 1928.
Senate Reports, 2nd. Session, 52th Congress 1892—1893.
Yale Review, vol. I und II, 1893 und 1894.
Final Report of the Industrial Commission, Washington 1902, vol. XIX.
Annual Report of the American Historical Association for the year 1893 u. 1907.
Contemporary Review, vol. 81.

Lebenslauf

Ich bin am 12. Dezember 1902 zu Empfingen als Sohn eines Fabrikarbeiters geboren. Ich besuchte die Dorf-Volksschule in Obernheim (Wttbg.). Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit widmete ich mich dem Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an den Universitäten Tübingen und Frankfurt a. M. Im September 1927 bestand ich vor einer Prüfungskommission als Externer das Realgymnasial-Abitur. Im Mai 1928 bestand ich die Diplom-Prüfung für Volkswirte an der Universität Frankfurt a. M.

Wilhelm Moser.

H. L. Brönner's Druckerei, Inh. F. W. Breidenstein, Frankfurt a. M.